

ÖD JOURNAL

↳ Branchenmagazin von SVA System Vertrieb Alexander GmbH

The background image of the cover is a photograph of a large blue port crane lifting a yellow container. The crane is positioned over a stack of colorful shipping containers (red, blue, yellow, and white) at a port. The sky is a clear blue.

03

2026

IN DIESER AUSGABE

eIDAS 2.0

Eine gesetzliche Pflicht generiert Potenzial für echten Wandel

IM GESPRÄCH

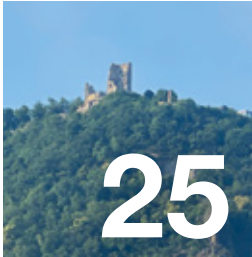
Open Source für digitale Souveränität in der öffentlichen Verwaltung

ANWENDERBERICHT

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) und SVA

LÖSUNGEN UND SERVICES

Bewährte und neue Schwerpunkte aus unserem Lösungsportfolio



- | | | | |
|-----------|---|-----------|--|
| 5 | EDITORIAL
Praxisnahe Einblicke und aktuelle Trends | 27 | ANWENDERBERICHT
Erfolgreiche Zusammenarbeit von DeZIM und SVA |
| 7 | eIDAS 2.0
Europas Schlüssel zur modernen Verwaltung | 31 | UNSERE LÖSUNGEN
Ganzheitlich für die öffentliche Verwaltung |
| 11 | REGISTERMODERNISIERUNG
Das Rückgrat der Digitalisierung Deutschlands | 37 | DIGITALE FORENSIK IM 21. JAHRHUNDERT
Digitale Forensik versus Kriminalität |
| 15 | IM GESPRÄCH
Interview mit Alexander Smolianitski vom ZenDiS | 39 | UNSERE SERVICES
Von der Strategie bis zum Betrieb |
| 21 | INFORMATIONSSICHERHEIT IN KOMMUNEN
Vom Einstieg mit WiBA bis zur NIS-2 Compliance | 45 | KÖSTERS KOLUMNE
Staatsreformen brauchen Mut und Zeit |
| 25 | AUS LÄNDERN UND KOMMUNEN
In Sachsen wird IT digital souverän | 47 | IHRE ANSPRECHPARTNER
Damit Sie direkt in den richtigen Händen sind |

Die **dritte Ausgabe des ÖD-Journals** ist da und bietet erneut praxisnahe Einblicke, aktuelle Trends sowie Hintergrundinformationen aus dem Öffentlichen Dienst.



Herzlich willkommen,

wir freuen uns, Ihnen die dritte Ausgabe des ÖD-Journals zu präsentieren. Unser Branchenmagazin richtet sich an IT-Referate und IT-nahe Fachbereiche in Bund, Ländern und Kommunen. Wir beleuchten aktuelle Trends, Herausforderungen und Entwicklungen rund um die Digitalisierung der deutschen Verwaltung, lassen Expertinnen und Experten zu Wort kommen und zeigen, wie wir gemeinsam mit unseren Kunden tragfähige Lösungen entwickeln.

Das Jahr 2025 markiert einen Wendepunkt: Mit dem Bundesministerium für Digitalisierung und Staatsmodernisierung (BMDS) nimmt erstmals ein eigenständiges Digitalministerium seine Arbeit auf – ein klares Signal für den politischen Willen zur digitalen Erneuerung. Gleichzeitig prägt der Bundeshaushalt die Rahmenbedingungen für

Investitionen in moderne IT-Infrastrukturen und digitale Souveränität. In diesem Spannungsfeld entstehen neue Chancen für innovative Technologien, für strategische Partnerschaften und für eine leistungsfähige Verwaltung.

In dieser Ausgabe widmen wir uns daher zentralen Themen wie der Registermodernisierung als Rückgrat der Digitalisierung und den besonderen Anforderungen und Perspektiven von Ländern und Kommunen. Ein Blick nach Sachsen verdeutlicht, wie digitale Souveränität konkret gelingt. Im Interview mit dem Zentrum für Digitale Souveränität (ZenDiS) beleuchten wir außerdem, wie digitale Unabhängigkeit konkret gestaltet werden kann und liefern eindrucksvolle Einblicke in den IT-Einsatz beim Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Weitere Highlights des Magazins sind praxisnahe Beiträge zu eIDAS 2.0, Cyber Security und Digitaler Forensik. Darüber hinaus stellen wir bewährte, aber auch neue Schwerpunkte aus unserem Lösungsportfolio vor – und damit unser Selbstverständnis als verlässlicher Partner für den Öffentlichen Dienst mit mittlerweile mehr als 450 eigenen ÖD-Spezialistinnen und -Spezialisten.

Nachdem wir Sie in der letzten Ausgabe auf eine visuelle Reise nach Berlin mitgenommen haben, setzen wir unsere Erkundung nun in Bonn fort. Wir möchten, Ihnen mit unserem Magazin wertvolle Impulse geben – für Ihre tägliche Arbeit, für strategische Entscheidungen und für den gemeinsamen Weg in eine digitale Verwaltung.

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihre beiden Geschäftsstellenleiter.

John Harde (im Bild links) und
Jörg Wiedemann (im Bild rechts)

eIDAS 2.0 – eine gesetzliche Pflicht generiert Potenzial für echten Wandel

EUROPAS SCHLÜSSEL ZUR MODERNEN VERWALTUNG

Die europäische Verwaltung steht vor einer grundlegenden Transformation. Mit der eIDAS 2.0-Verordnung (Electronic Identification, Authentication and Trust Services) werden von der EU neue Maßstäbe für den Umgang mit digitalen Identitäten und vertrauenswürdigen Diensten gesetzt. Die erste Version der Verordnung behandelte vor allem die grenzüberschreitende Anerkennung nationaler eIDs. Die Weiterentwicklung schafft die Basis für ein kohärentes digitales Identitäts-ökosystem auf europäischer Ebene.

Folgende Szenarien: Ein Nutzer steigt morgens in die Bahn und sein Ticket wird automatisch durch die EUDI-Wallet an die Bahn zum Check-In übertragen – ohne App-Wechsel, ohne Papier. Bei der Anmeldung zur neuen Wohnung wird die digitale Wohnungsgeberbescheinigung in Sekunden an die Stadtverwaltung übermittelt und sofort rechtssicher akzeptiert. Der Arztbesuch im Nachbarland läuft reibungslos, da die Krankenversicherung digital bestätigt, dass ein Patient versichert ist – und das in der Sprache der lokalen Praxis. Ein Kredit bei der Hausbank wird binnen Minuten bewilligt, da alle nötigen Identitäts- und Bonitätsnachweise aus der Wallet des Kunden stammen. Unternehmen reichen Arbeitsverträge, Gewerbeanmeldungen oder Förderanträge direkt über die Wallet bei Behörden ein und erhalten Genehmigungen ohne langwierige Papierakten und Rückfragen. Arbeitszeugnisse, Berufsqualifikationen oder Führerscheine reisen mit dem Arbeitnehmer, unsichtbar,

aber jederzeit abrufbar. Und statt sich dutzende Passwörter zu merken, melden Bürger sich mit der Wallet sicher bei Behördendiensten, Online-Bibliotheken oder sogar für die elektronische Stimmabgabe an – sicher, europäisch einheitlich und voll unter ihrer Kontrolle. Dadurch entsteht eine Zukunft, in der Verwaltung, Alltag, Wirtschaft und Mobilität nahtlos ineinandergreifen und der digitale Ausweis zum Fundament eines vernetzten Lebens wird.

So könnte es perspektivisch im Europa der Zukunft aussehen, wenn jetzt die richtigen Weichen gestellt werden. Das Herzstück dieser Vision bilden die European Digital Identity Wallet (EUDI-Wallet) für Bürgerinnen und Bürger sowie die European Business Wallet (EBW) für juristische Personen. Dabei handelt es sich um digitale Brieffaschen, in denen verifizierbare Nachweise von Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen und Behörden sicher gespeichert und verwendet werden können. Sie beinhalten

„Ein zentrales Zukunftsprojekt für das Ministerium ist die Einführung der digitalen Identität. Eine digital Wallet. Und das nicht nur auf nationaler, sondern auch auf europäischer Ebene. Die Wallet muss in ganz Europa funktionieren. Das erwarten die Menschen von uns.“

DR. KARSTEN WILDBERGER
Bundesminister für Digitales und Staatsmodernisierung, Wirtschaftstag 2025



alles vom digitalen Ausweis oder Führerschein bis hin zu Versicherungsdokumenten, Bildungszertifikaten und offiziellen Unternehmensdaten. Daneben wird es damit auch möglich sein, digitale Verträge mit einer qualifizierten elektronischen Signatur (QES) zu versehen und so die händische Unterschrift zu ersetzen.

Einheitlich, sicher, verbindlich – die Vorteile von eIDAS 2.0

Damit die skizzierte Zukunft greifbar wird, braucht es einen einheitlichen rechtlichen und technischen Rahmen. Genau hier setzt die eIDAS-2.0-Verordnung an: Sie schafft die verbindlichen Grundlagen für eine europäische digitale Identität, die nicht nur in einzelnen Mitgliedstaaten, sondern über Grenzen hinweg anerkannt und genutzt werden kann. Ein zentrales Element sind strukturierte Daten. Für Behörden bedeutet das: Anträge, Nachweise oder Bescheinigungen kommen künftig nicht mehr als PDF oder gescannte Formulare an, sondern in standardisierten, maschinenlesbaren Formaten. So lassen sich Informationen automatisch verarbeiten, Fehlerquellen verringern und Bearbeitungszeiten deutlich verkürzen. Bürgerinnen und Bürger erhalten schneller ihre Bescheide, die Verwaltung spart Zeit und Aufwand.

Ebenso entscheidend ist die Interoperabilität durch europäische Standardisierung. Während digitale Dienste bislang oft an nationalen Grenzen Halt machen, stellt eIDAS 2.0 sicher, dass Nachweise europaweit gültig und nutzbar sind. Für Verwaltungen bedeutet das weniger Arbeit bei der Prüfung ausländischer Dokumente, eine einheitliche technische Basis und mehr Rechtssicherheit im grenzüberschreitenden Vollzug. Ein weiterer Kernvorteil bietet sich bei Mandatierungen und Repräsentationen in der EBW. Behörden müssen künftig nicht mehr aufwendig Vollmachten oder Papierunterlagen

prüfen, wenn eine Person im Auftrag eines Unternehmens oder einer betreuten Person handelt. Die Wallet weist digitale Vertretungsrechte nach – verbindlich, nachvollziehbar und aktuell. Das vereinfacht Verwaltungsverfahren erheblich und schafft Klarheit in der Kommunikation mit Unternehmen und Organisationen. Für die öffentliche Verwaltung bedeutet eIDAS 2.0 damit weniger Medienbrüche, schnellere Verfahren, rechtssichere Prozesse und einheitliche Standards in ganz Europa. Mit diesem Fundament wird die Verwaltung selbst zum Treiber einer digitalen Gesellschaft, die den Alltag für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen erleichtert.

Herausforderungen

So vielversprechend die Möglichkeiten von eIDAS 2.0 sind, so klar ist auch: Für die öffentliche Verwaltung bedeutet die Umsetzung einen tiefgreifenden Wandel. Die rechtlichen und technischen Vorgaben schaffen zwar den Rahmen, doch die praktische Integration in bestehende Strukturen ist kein Selbstläufer. Ein zentrales Thema ist die technische Anbindung. Fachverfahren, Register und IT-Infrastrukturen müssen angepasst werden, damit strukturierte Daten verarbeitet und Wallets nahtlos integriert werden können. Noch ist jedoch unklar, auf welche Weise diese Integration konkret erfolgen soll – und ob Behörden eigene Lösungen entwickeln müssen oder zentrale Komponenten zur Verfügung gestellt bekommen.

Diese Unsicherheit erschwert es, Vorbereitungen zielgerichtet anzugehen. Hinzu kommen organisatorische Herausforderungen. Mitarbeitende müssen geschult, Prozesse neu gedacht und Zuständigkeiten geklärt werden. Viele gewachsene Abläufe sind auf Papier oder PDF-Dokumente ausgerichtet. Hier braucht es konsequente Digitalisierung, um die Potenziale strukturierter Daten wirklich auszuschöpfen.

Darüber hinaus sind strategische Überlegungen erforderlich: Für welche Dokumente gibt es bereits standardisierte Schemata als digitalen Nachweis? Bei welchen Fachverfahren können Synergieeffekte des EUDI-Ökosystems am effizientesten genutzt werden? Wo lassen sich die größten Effizienzsteigerungen erzielen – und welche Verfahren eignen sich aufgrund eines günstigen Nutzen-Risiko-Verhältnisses besonders für eine frühe Einführung? Nicht zuletzt stellt sich die Frage der Akzeptanz. Bürgerinnen, Bürger und Unternehmen werden die neuen Werkzeuge nur dann nutzen, wenn sie Vertrauen in die Sicherheit und Verlässlichkeit der Lösungen haben. Die Verwaltung ist hier in einer Schlüsselrolle: Sie muss die neuen Verfahren nicht nur rechtssicher anwenden, sondern auch verständlich kommunizieren und positive Nutzererfahrungen schaffen. Damit wird deutlich: Die Einführung von

↳ eIDAS 2.0 ist kein reines IT-Projekt, sondern ein gesamtorganisatorisches Vorhaben, das Verwaltung, Politik und Gesellschaft gleichermaßen fordert.

Chancen und Risiken bei der Einführung

Die damit einhergehenden Veränderungen eröffnen zugleich die Chance, Verwaltungsprozesse gezielt zu modernisieren und effizienter zu gestalten. Dabei gehen die Vorteile weit über reine Prozessoptimierung hinaus: Eine Verwaltung, die Nachweise in Sekunden prüfen und rechtsverbindlich verarbeiten kann, schafft für Bürgerinnen, Bürger und Unternehmen ein neues Maß an Servicequalität. Verfahren wirken nicht mehr schwerfällig, sondern transparent und zugänglich. Genau dadurch steigt die Akzeptanz staatlicher Angebote. Dieser Modernisierungsschub könnte sich durch die technische Integration in den entstehenden Deutschland-Stack (D-Stack)

noch verstärken. Die Standardisierung des EUDI-Ökosystems vereinfacht die Verbindung mit einer einheitlichen digitalen Infrastruktur. Das wiederum führt zu einer Harmonisierung der Fachverfahren und ersetzt Insellösungen.

Von besonderer Bedeutung ist zudem der Einfluss auf die Folgen des demografischen Wandels. Schon heute fehlen in vielen Behörden Fachkräfte; in den kommenden Jahren wird sich dieser Trend weiter verschärfen. Digitale Identitäten und automatisierte Verfahren können hier erheblich unterstützen. Sie entlasten Mitarbeitende von Routinetätigkeiten und schaffen Freiräume für komplexe, wertschöpfende Aufgaben. eIDAS 2.0 trägt so dazu bei, die Handlungsfähigkeit der Verwaltung langfristig zu sichern.

Natürlich bleibt der Weg dorthin anspruchsvoll. Der Umstellungsaufwand ist hoch und viele rechtliche wie organi-

satorische Detailfragen sind noch nicht abschließend geklärt. Einige der hier genannten Möglichkeiten werden nicht von Anfang an zur Verfügung stehen, da die EUDI-Wallet in verschiedenen Ausbaustufen veröffentlicht wird. Welche Funktionen dabei in welcher Reihenfolge umgesetzt werden, hängt auch von der Nachfrage und dem Engagement seitens der betroffenen Behörden und Unternehmen ab. Zudem wird sich zeigen müssen, ob die Bürgerinnen und Bürger der neuen Lösung genügend Vertrauen entgegenbringen. Trotzdem überwiegt das Potenzial deutlich. eIDAS 2.0 bietet die Chance, Verwaltung bürgernäher, europäischer und zukunftsfester zu gestalten.

Von der Pflicht zum Potenzial

Die EUDI-Wallet markiert den Beginn einer neuen Verwaltungskultur in Europa. Sie eröffnet die Möglichkeit, Leistungen einfacher, sicherer und über Grenzen hinweg zugänglich zu machen. Entscheidend ist hierbei, ob Verwaltung, Politik und Wirtschaft den Mut haben, diese Chance gemeinsam zu nutzen. Nur wenn die Wallet nicht als Pflichtaufgabe, sondern als Gestaltungsauftrag verstanden wird, kann sie ihr volles Potenzial entfalten. Gelingt dieser Wandel, wird die Wallet in naher Zukunft weit mehr sein als ein digitaler Ausweis. Sie kann zum Fundament einer modernen europäischen Verwaltung werden – einer Verwaltung, die demografische Herausforderungen abfedert, den Alltag erleichtert und Europas digitalen Weg selbstbewusst gestaltet.

So schließt sich der Kreis zu den eingangs geschilderten Szenarien: Aus einer gesetzlichen Vorgabe erwächst ein echter Aufbruch in die Zukunft. /

BEDEUTUNG FÜR BEHÖRDEN

→ Automatisierte Verfahren

Strukturierte, maschinenlesbare Daten ermöglichen die direkte Weiterverarbeitung in Fachverfahren – weniger manuelle Prüfung, weniger Fehler.

→ Grenzüberschreitende Anerkennung

Digitale Nachweise aus anderen EU-Staaten sind standardisiert und rechtssicher – aufwendige Einzelfallprüfungen entfallen.

→ Rechtsverbindliche Vertretungen

Mit der EBW können Mandate digital geprüft werden, z. B. wenn Mitarbeitende im Auftrag eines Unternehmens Anträge stellen.

→ Einheitliche Standards

Klare europäische Vorgaben reduzieren technische Insellösungen und erleichtern die Integration neuer Dienste.

→ Effizienzgewinne

Weniger Rückfragen, schnellere Bearbeitung, höhere Datenqualität – interne Ressourcen werden dadurch spürbar entlastet.



Wir arbeiten mit **hochwertigen IT-Produkten führender Hersteller**, um stets optimale Lösungen zu realisieren.

78

Rahmenverträge
in Bund und Ländern



>100 PARTNER



Öffentliche
Verwaltung,
Länder und
Kommunen



Mehr als **3.700 Mitarbeitende**, davon rund 500 Expertinnen und Experten in der Geschäftsstelle für den Öffentlichen Dienst (GSÖD)

IHRE IT. UNSERE KOMPETENZ.

SVA gehört zu den führenden IT-Dienstleistern Deutschlands. Wir haben uns seit der Gründung 1997 kontinuierlich weiterentwickelt – stets mit dem Fokus, unsere Kunden bestmöglich zu bedienen. Unsere Spezialisten arbeiten eng mit unseren Partnern zusammen, damit wir für Sie die innovativsten, auf Ihren Bedarf ausgerichteten Lösungen realisieren können.



Standorte speziell für die Bedarfe der Bundesbehörden

BERLIN

seit 2003

BONN

seit 2017



Zertifizierungen
ISO 27001, ISO 9001,
ISO 14001,
BSI-APS-9054,
BSI-APS-9078



Breites Lösungsportfolio für IT-Infrastrukturen, Cloud, Cyber Security und digitale Prozesse – kombiniert mit umfassendem Service und Projekt-Know-how

Registermodernisierung

DAS RÜCKGRAT DER DIGITALISIERUNG DEUTSCHLANDS

Als das Registermodernisierungsgesetz 2021 in Kraft trat, war schnell klar: Dieses Vorhaben ist kein IT-Projekt wie jedes andere. Es ist Fundament, Architektur und Vertrauensfrage zugleich – eine tiefgreifende Modernisierung für ein Deutschland, das digital mit einem einzigen Klick funktionieren soll. Doch wie lässt sich das föderale Flickwerk aus hunderten Registern, gewachsenen Strukturen und sensibelsten Daten zu einer zuverlässigen, modernen Infrastruktur verbinden? Die Antwort beginnt im April 2021 mit dem Projekt IDA und einem ungewöhnlich engen Schulterschluss zwischen dem ITZBund und SVA.

Wenn Identität zur Schnittstelle wird

Was viele Bürgerinnen und Bürger nicht sehen, ist für Registerführende tägliche Herausforderung: Unterschiedliche Datenstände, widersprüchliche Informationen, aufwendige Nachweispflichten und manuelle Übertragungen, denn das Verwaltungshandwerk ist vielerorts noch analog geprägt. Wenn digitale Leistungen dennoch wie selbstverständlich erwartet werden, braucht es tiefgreifende Veränderungen, nicht nur auf dem Bildschirm, sondern in der Struktur darunter. Die Vision war daher ebenso klar wie ambitioniert: Eine zentrale und sichere Schnittstelle, über die jede berechnigte Behörde auf aktuelle Identitätsdaten zugreifen kann – automatisiert, eindeutig, rechtssicher. Eine Plattform, die die Steuer-Identifikationsnummer zur Schlüsselinformation macht und das sogenannte Once-Only-Prinzip in die Praxis überführt. Genau das soll das Verfahren „Identitätsdatenabruf“ (kurz IDA) leisten. Diese Idee ist scheinbar schlicht, verfügt aber über revolutionäres Potenzial. IDA wird im Auftrag des Bundesverwaltungsamts (BVA) entwickelt und technisch durch das Informationstechnikzentrum Bund (ITZBund) verantwortet. SVA begleitet das Projekt als Umsetzungspartner seit der ersten Stunde mit bis zu acht Vollzeitkräften, die dauerhaft im Einsatz sind. Ihre Aufgabe: Den technischen Unterbau einer Infrastruktur schaffen, die hochverfügbar, skalierbar sowie datenschutzkonform ist, und dabei gleichzeitig integrativ genug, um mit den föderalen Realitäten Deutschlands umzugehen. Eine Herausforderung, wie sie größer kaum sein könnte.

Ein föderales
Mammutprojekt
und der Mut zur
Neuaustrichtung
– von der Vision
zur Realität
mit SVA.

Was nach Plattform klingt, ist in Wirklichkeit ein Mammutprojekt auf mehreren Ebenen. Die technische Integration der IDA-Plattform musste in eine Multi-Cloud-Landschaft erfolgen, die durch jahrzehntelange Entwicklung, unterschiedliche Architekturen und föderale Zuständigkeiten hochgradig heterogen ist. Bestehende Systeme mussten nicht nur angebunden, sondern nachhaltig transformiert werden, ohne dass der laufende Betrieb leidet. Die besondere



↳ Herausforderung bestand darin, Modernisierung mit Kontinuität zu verbinden. Verlässlichkeit und Sicherheit durften ebenso wenig vernachlässigt werden wie Innovationskraft und Agilität. Es ging darum, das Bestehende zu respektieren und gleichzeitig das Neue zu ermöglichen – technologisch, organisatorisch und mental. Genau hier setzte die Zusammenarbeit zwischen ITZBund und SVA an: offen, realistisch und mit gemeinsamem Blick für die Systemarchitektur der Zukunft. Dazu wurde auf Container-Technologien gesetzt und gemeinsam eine Kubernetes- und OpenShift-basierte Zielinfrastruktur aufgebaut. Diese wurde ergänzt durch Monitoring-Lösungen wie Prometheus und Grafana, Logging-Stacks wie Elastic, sichere Identitäts- und Zugriffsmechanismen mit Keycloak sowie robuste Backup- und Restore-Verfahren. SVA übernahm hierbei nicht nur die technische Lead-Rolle, sondern auch die Verantwortung für Analyse, Sizing, Architekturentwurf, Pilotierung und Entwicklung tragfähiger Betriebskonzepte.

DevOps für Deutschland

Doch was hilft die beste Plattform, wenn sie nicht gelebt wird? Der tiefere Wandel begann dort, wo Technologie auf Organisation trifft: in der Zusammenarbeit. DevOps, CI/CD und agile Methoden waren keine Buzzwords, sondern die entscheidenden Brücken zwischen Projekt und Linie, zwischen Behördenrealität und Technologieentwicklung. Es ging darum, Geschwindigkeit zu ermöglichen, ohne Sorgfalt zu verlieren und um kontinuierliche Integration, ohne Kontrolle aufzugeben.

Die Einführung dieser Prinzipien war kein Selbstläufer. Sie erforderte Mut zur Veränderung, Vertrauen in neue Rollenmodelle und die Bereitschaft, Verantwortung nicht nur zu übernehmen, sondern auch zu teilen. SVA war nicht nur als technischer Integrator tätig, sondern wurde zu einem aktiven Partner in der Organisationsentwicklung – als Impulsgeber, Übersetzer und Stabilitätsanker zugleich. Gemeinsam mit dem ITZBund und dem BVA wurde eine CI/CD-Pipeline auf-

gebaut, die heute das Fundament für die kontinuierliche Weiterentwicklung der IDA-Plattform bildet. DevOps wurde nicht nur als Methode eingeführt, sondern als Haltung verankert. Es entstanden klar definierte Rollen, automatisierte Abläufe, ein gemeinsames Verständnis von Qualität und nicht zuletzt ein wachsendes Vertrauen, dass auch föderale Strukturen wandlungsfähig sind, wenn man sie ernst nimmt.

Registermodernisierung in Echtzeit – eine Geschichte von Verantwortung

Heute – über vier Jahre nach Projektstart – ist aus der Vision eine tragfähige Realität geworden. Die Plattform funktioniert, erste Register sind angebunden, die Infrastruktur läuft stabil. IDA arbeitet leise, aber zuverlässig im Hintergrund und trägt

damit das, was Bürgerinnen und Bürger kaum bemerken, aber stark entlastet: Eine moderne, vertrauenswürdige Verwaltung, in der der Identitätsnachweis künftig nicht mehr manuell erbracht werden muss. Doch IDA ist mehr als nur Technik. Es ist ein Zeichen dafür, dass moderne Verwaltung nicht nur möglich, sondern längst in der Umsetzung ist. Dass mutige Entscheidungen, klare Architekturprinzipien und engagierte Zusammenarbeit etwas schaffen können, das bleibt – als Struktur, als Haltung, als Wegweiser für weitere Projekte.

SVA bleibt als Plattformpartner, Architekt und Brückenbauer weiterhin an Bord. Denn das Projekt geht weiter: In den kommenden Jahren wird die Plattform nicht nur betrieben, sondern gezielt ausgebaut – durch die Integration in europäische Systeme wie NOOTS, durch steigende Registerzahlen, wachsende Anforderungen an Sicherheit, Geschwindigkeit und Skalierung. Die Grundlagen dafür sind gelegt und sie tragen.

Ein Blick nach vorn

Die Registermodernisierung ist kein Projekt, das mit einer Übergabe endet. Sie ist eine strukturelle Umwälzung, ein Veränderungsprozess, der tief in die DNA der Verwaltung eingreift. Mit dem IDA-Verfahren wurde ein erster großer Baustein gelegt und eine tragfähige Plattform geschaffen,

Was hilft die beste Plattform, wenn sie nicht gelebt wird?

DATEN UND FAKTEN

Auftraggeber:

Informationstechnikzentrum Bund (ITZBund)

Das Informationstechnikzentrum Bund (ITZBund) ist das Herzstück der digitalen Verwaltung des Bundes. Bis 2025 unterstand das ITZBund dem Bundesministerium der Finanzen (BMF). Mit dem Organisationserlass der Bundesregierung Merz I wurde es dem neu gegründeten Bundesministerium für Digitales und Staatsmodernisierung (BMDS) zugeordnet.

Diese Neuordnung ist mehr als ein administrativer Akt, sie ist Ausdruck eines Paradigmenwechsels: IT gilt nicht mehr als Verwaltungshilfsmittel, sondern als politisches und strategisches Handlungsfeld. Das ITZBund ist damit nicht nur technischer Dienstleister, sondern institutioneller Akteur der Digitalpolitik des Bundes. Im Fokus stehen dabei besonders die Themen IT-Sicherheit, Multicloud-Fähigkeit, Automatisierung und Nachhaltigkeit.

Das ITZBund ist schon immer weit mehr als nur Betreiber von Infrastruktur. Es ist Architekt, Integrator und Brückenbauer – zwischen Fachlichkeit und Technologie, Linie und Projekt sowie zwischen föderalem Bedarf und bundeseinheitlicher Lösung. In Projekten wie der Registermodernisierung wird genau diese Rolle greifbar. Hier entstehen nicht nur Plattformen, sondern Vertrauen und der Beweis, dass auch der Staat modern und leistungsfähig handeln kann, wenn Strukturen und Haltung zusammenwirken.

Projektname:

Integrationsprojekt IDA Identitätsdatenabruf

→ Projektzeitraum:

April 2021 bis voraussichtlich Q3 2026/ggf. 2027

→ Projektinhalt:

Entwicklung, Integration und Betrieb einer containerbasierten Plattform für den Identitätsdatenabruf (IDA), die es registerführenden Stellen ermöglicht, die Steuer-Identifikationsnummer (IdNr) sowie zugehörige Basisdaten automatisiert und datenschutzkonform abzurufen.

→ Technologien:

Red Hat OpenShift, Oracle DB, Kubernetes, Elastic Stack, Prometheus, Grafana, Keycloak, Argo CD, Service Mesh, Dell PowerProtect

→ Methoden und Prozesse:

DevOps, CI/CD, Change-Management, Patchmanagement, ISK (Informationssicherheitskonzept)

→ Leistungen SVA:

- Projektleitung und -steuerung
- Design der Cloud-Architektur (Hybrid und Multi-Cloud)
- Aufbau und Betrieb der Entwicklungs- und Produktionsinfrastruktur
- Etablierung von DevOps-Praktiken und CI/CD-Pipeline
- Wissenstransfer in die Linienorganisation des ITZBund

auf der digitale Staatlichkeit wachsen kann. Die Zusammenarbeit zwischen dem ITZBund, dem BVA und SVA zeigt, dass technische Exzellenz, föderale Sensibilität und unternehmerische Verantwortung miteinander vereinbar sind.

Sie zeigt auch, dass echte Digitalisierung nicht bei Nutzeroberflächen beginnt, sondern bei stabilen Fundamenten, die langfristig tragen. Was bleibt, ist die Einsicht, dass Digitalisierung nicht nur Projektmanagement ist. Sie ist Politik,

Strategie, Infrastruktur – und ganz oft echte Teamarbeit. Und genau dort, wo diese Teamarbeit gelingt, entstehen Lösungen, die nicht nur funktionieren, sondern nachhaltig wirken. /

Im Gespräch

Im Gespräch

INTERVIEW MIT ALEXANDER SMOLIANITSKI



Alexander Smolianitski (rechts im Bild) leitet die Bereiche Produkte und Delivery beim ZenDiS, dem Zentrum für Digitale Souveränität der öffentlichen Verwaltung, und ist damit der perfekte Ansprechpartner für eine stärkere Resilienz und digitale Souveränität in der öffentlichen Verwaltung.

Im Rahmen unseres Formats „Im Gespräch“ trafen sich Marco Bruderreck, Vertriebsbeauftragter in der Geschäftsstelle für den Öffentlichen Dienst bei SVA, und Alexander Smolianitski, Leiter des Bereichs Open-Source-Produkte beim ZenDiS, zu einem informativen Austausch. Das Zentrum für Digitale Souveränität der öffentlichen Verwaltung (ZenDiS) wurde 2022 durch den Bund gegründet. Als Kompetenz- und Servicezentrum unterstützt das ZenDiS die öffentliche Verwaltung von Bund, Ländern und Kommunen dabei, ihre Handlungsfähigkeit im digitalen Raum langfristig abzusichern – vor allem, indem kritische Abhängigkeiten von einzelnen Technologieanbietern aufgelöst werden. Dazu konzentriert sich das ZenDiS in der ersten Ausbaustufe darauf, den Einsatz von Open-Source-Software in der öffentlichen Verwaltung voranzutreiben. Das ZenDiS ist eine GmbH und liegt derzeit zu 100 Prozent in der Hand des Bundes. Die Beteiligungsführung liegt beim Bundesministerium für Digitales und Staatsmodernisierung (BMDS). Sitz des ZenDiS ist Bochum.

Marco Bruderreck: Vielen Dank, dass ich heute zu Gast sein darf und Sie sich die Zeit für uns nehmen, Herr Smolianitski. Sie leiten den Bereich Open-Source-Produkte beim ZenDiS und nach unserer Kenntnis haben Sie die Brücke von Technologie und Verwaltung in Ihrem Werdegang bereits mehrfach geschlagen. Sie waren bei einer renommierten PR-Agentur tätig, haben einen Jumpstart in einem eigenen Tech-Startup hingelegt und waren CEO in einer der größten Städte Deutschlands. Nun sehen wir in Ihrem LinkedIn-Profil den Slogan „IT is a public good“. Wenn ich das richtig recherchiert habe, schließt sich für mich die Frage an: Wann genau ist diese Überzeugung bei Ihnen gereift?

Alexander Smolianitski: Zu Zeiten des Start-ups habe ich sehr viel für den öffentlichen Sektor gearbeitet. Durch diese Kunden konnte ich sehen, wie wenig Entscheidungskompetenz aktuell für Digitalthemen innerhalb der öffentlichen Verwaltung besteht und wie viel man an Berater herausgegeben hat. Und selbst aus dieser Ecke kommend hatte ich verstanden, wie extrem wichtig es ist, dass wir im öffentlichen Raum tatsächlich auch eine Meinung haben. Es geht nicht darum, dass die komplette Workforce bei Digitalprojekten innerhalb des eigenen Hauses sitzt. Aber es ist wichtig zu verstehen, wo man „Stuss“ erklärt bekommt und wo nicht. Und das war

der Punkt, an dem ich gemerkt habe, dass es ein schöner Beitrag wäre, nicht nur privat politisch zu agieren, sondern genau in diesem Kontext tätig zu sein. Es war eine sehr spannende Zeit, fünf Jahre in einer Kommunalverwaltung unterwegs zu sein und zu verstehen, wie das Gesamtgefüge aussieht. Wo sind IT-Leute innerhalb der Verwaltung? Was machen Rechenzentren? „IT is a public good“ ist übrigens noch der alte Slogan vom ZenDiS. Jetzt haben wir einen neuen: „Wir machen souverän“.

Marco Bruderreck: openDesk und auch openCode sind zwei konkrete Angebote, die Sie als ZenDiS der Verwaltung machen. Warum macht es aus Ihrer Sicht Sinn, diese Tools zu nutzen und nicht, wenn man schon diesen Open-Source-Gedanken mit ins eigene Wirken einfließen lässt, diese Tools selbstständig als Community-Vision über einschlägige Plattformen zu adaptieren?

Alexander Smolianitski: Genau das ist unser Ansatz. Zunächst: Wir haben eine Community-Version von openDesk, die auch frei verfügbar ist. Die kann jeder herunterladen, nutzen und auch selbst weiterentwickeln. Wir als ZenDiS forken nicht oder entwickeln selbst etwas Neues. Wir unter-



↳ stützen all die Elemente, die sich zum Beispiel innerhalb von openDesk oder openCode befinden. Wenn wir etwas verändern, hält das immer Einzug in die Upstream-Komponente des Produkts. Wir haben beispielsweise sehr viel in die Dokumentenverarbeitung investiert. Davon profitieren alle und dementsprechend glaube ich, dass wir durchaus genau auf diese Communities zurückgreifen und diese wiederum an der Stelle fördern. Die Lösungen, die es aktuell auf dem Open-Source-Markt gibt, bespielen sehr gut einzelne Themen bzw. lösen Probleme. Es gibt beispielsweise eine gute Lösung für Dokumentenverarbeitung, eine weitere für Chats ... Wenn eine Verwaltung klassischerweise daran gehen würde, würde sie in jeder dieser Applikationen eine eigene Nutzerverwaltung erhalten. Und wir machen es mit openDesk so, dass wir sagen: Wie wäre es, wenn wir diese Funktionen, die der Arbeitsplatz bei openDesk hat, zusammenbringen?

Marco Bruderreck: Ist das der Grund, warum das Thema openDesk auch gerade in den Fokus gerückt wird? Schließlich ist das ein unglaublich wichtiges Thema, das aber als Produkt genommen ein ziemlich „dickes Brett“ ist, mit dem man natürlich auf Konkurrenz stößt. Sie haben eben angesprochen, dass der Bereich Einzelprodukte eine gewisse Komplexität inne hat und jeweils nur Teilaspekte des Problems löst, die vielleicht etwas niedrigschwelliger waren. Ist das ein Thema, das auch bei Ihnen diskutiert worden ist, also auf der einen Seite die komplette Suite, verbunden mit größeren Widerständen, und auf der anderen Seite gegebenenfalls Möglichkeiten, niedrigschwellige Angebote zu machen?

Alexander Smolianitski: Wir wollen einen souveränen Arbeitsplatz erstellen. Damit meine ich, dass Betriebssystem, Back-End-Services und das, was Nutzer darauf sehen, nicht nur einen Souveränitätsstempel haben, sondern tatsächlich souverän sind. Auf dieser Basis mussten wir entscheiden, wo wir anfangen. Beim Betriebssystem anzufangen, wäre extrem komplex gewesen. Wenn man beim Arbeitsplatz startet, geht von dort aus im Prinzip das gesamte Ökosystem in Bezug auf Fachverfahrensanbindungen, Zeiterfassung, etc. weiter. Aber es ist eigentlich ein Nukleus von jedem Verwaltungsmenschen oder generell im Arbeitsalltag, dass man mit der Frage startet: Was muss ich heute machen? Was steht in meiner Aufgaben-

liste, in meinem Kalender? Wie kommuniziere ich und erledige diese Aufgaben? Das ist der Punkt, an dem openDesk entstanden ist. Es war eine mutige und richtige Entscheidung, diesen Schritt zu gehen.

Marco Bruderreck: Und eine, wie ich glaube, konsequente.

Alexander Smolianitski: Absolut. Wir gehen das Thema Souveränität von zwei Seiten aus erfolgreich an. Eine Lösung wie openDesk erhält immer eine gewisse Aufmerksamkeit, wenn man in einem vermeintlichen Wettbewerb mit großen Akteuren arbeitet. openCode nannte ich anfangs immer eine Art Gelbe Seiten für Software. Heute ist es wahrscheinlich eine der einzigen aktuellen Lösungen, bei der man nachvollziehen kann, woher der Code kommt und wie er im Rechenzentrum landet. Genau das ist ein Thema. Bei der digitalen Souveränität geht es am Ende des Tages auch mit Open-Source-Software darum, die Infrastruktur, auf der wir arbeiten und mit der wir arbeiten, vernünftig zu gestalten. Und dementsprechend ist es eine folgerichtige Entscheidung gewesen, den Arbeitsplatz zu nehmen. Ja, es ist krass zu sagen: Hey wir ziehen sozusagen irgendwo eine komplett neue Umgebung für alle Leute auf. Aber ich glaube, wenn man da anfängt, ist die Frage, wie man die Leute dahin führt. Wenn man da nicht anfängt, dann wird man nie wirklich so einen Pflock in den Arbeitsalltag setzen.

Marco Bruderreck: Hinführen ist ein gutes Stichwort. Wenn Sie einer verantwortlichen Person in einer öffentlichen Organisation innerhalb von kürzester Zeit zwischen Tür und Angel in



einem sogenannten Elevator-Pitch erklären wollten, warum es die richtige Entscheidung ist, sich mit Angeboten von ZenDiS zu befassen, was würden Sie der Person sagen?

Alexander Smolianitski: Ich glaube, jeder von uns merkt auch privat im Alltag, dass digitale Souveränität nicht nur ein politischer Begriff, sondern tatsächlich ein Zeitgeist-Thema ist. Für uns bedeutet es, dass unsere Angebote etwas anders sind, als es der Trendbegriff Souveränität, der auf dem freien Markt

geführt, dass wir lieber an der Preissteigerung mitarbeiten, als das Tool zu überdenken. Davon sollten wir uns lösen. Und wir sollten uns fragen: Wie werden wir Herr der eigenen Daten? Wie werden wir wechselfähig?

Marco Bruderreck: Daraus werden natürlich zwangsläufig bei den jeweiligen Bedarfsträgern Fragen entstehen wie: Was kostet mich das? Wird das eine Art Enterprise-Support mit komplettem Betriebsmodell dahinter? Mit welchen Kosten muss die Verwaltung rechnen, welche Metriken haben Einfluss auf das Preismodell von openDesk?

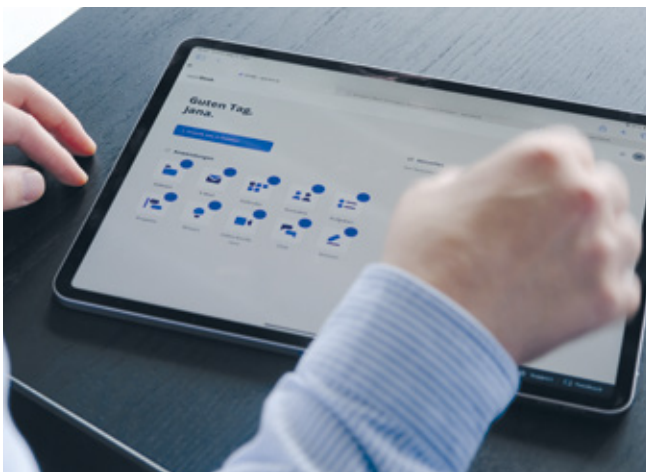
Alexander Smolianitski: Wir kommen aus einer sehr strukturierten Verwaltungstradition Preußens, die jetzt ins Digitale übersetzt werden muss. Das ist eine Herausforderung. Wir sind schließlich nicht bei null gestartet, sondern müssen eine Verwaltung, die funktioniert hat, weiterhin funktionsfähig halten, aber das Ganze in einer neuen Ära abbilden. Ein Beispiel: Wenn nach der Umstellung eines aktuell funktionierenden Arbeitsplatzes E-Mails nicht mehr funktionieren, können die Mitarbeitenden nicht in einem Open-Source-Community-Forum fragen „Was muss ich machen, damit meine E-Mails funktionieren?“ In einem solchen Fall muss es eine Form von sicherem internen Support geben, der hilft. Aus diesem Grund ist ein Enterprise Support überhaupt entstanden. Das ZenDiS bietet sein Wissen jeder Verwaltung und jeder Einheit in individuellen Paketen an – je nach Use Case. Zudem haben wir vor kurzem eine Möglichkeit gestartet, bei openDesk Pilotkunde zu sein. Der Pilotkunde hat ein fixes Rundum-Sorglos-Preispaket, mit dem die Kosten bei unter 20 Euro pro User im Monat liegen.

Marco Bruderreck: Es gibt also einen Preispunkt, der durchaus wettbewerbsfähig ist, plus diverse Mehrwerte wie digitale Souveränität, Offenheit oder Interoperabilität, die andere nicht liefern. Sehen Sie die Faktoren auch zunehmend in Vergaben berücksichtigt?

Alexander Smolianitski: Hierzu müssen zwei Aspekte beachtet werden. Der eine ist das OZG, in dem genau dieser Punkt geregelt ist. Der andere Aspekt besteht darin, dass die zuständigen Stellen inzwischen dazu tendieren, neben



momentan sehr stark genutzt wird, vermuten lässt. Wir bieten der öffentlichen Verwaltung eine souveräne, von der Verwaltung entwickelte IT-Infrastruktur. Damit bleiben Daten, Kontrolle und Gestaltungshoheit im öffentlichen Raum – nachhaltig, wirtschaftlich und unabhängig. Das ZenDiS ist ein eigenes öffentliches Unternehmen für die öffentliche Verwaltung in Bund, Ländern und Kommunen. Dazu müssen wir bedenken, dass Souveränität und Wirtschaftlichkeit wichtige Faktoren sind. Durch die „Subskriptionsära“, in die wir uns alle bewegt haben, haben wir eine intensive Abhängigkeit generiert. Das hat dazu



openDesk, speziell entwickelt für die Bedürfnisse der öffentlichen Verwaltung.

↳ rechtlichen Regularien auch nachhaltig zu agieren. Deswegen findet man inzwischen häufiger Formulierungen, die sinngemäß besagen, dass die Lösung nachgenutzt werden soll. Nehmen wir als Beispiel das Modellprojekt Smart City: Bei diesem Förderprojekt wurde in die Förderbedingungen diktiert, dass der Code, der entsteht, Open Source sein muss und auf openCode veröffentlicht werden soll.

Marco Bruderreck: Da schließt sich für mich eine weitere Frage an: Sind Sie Inhouse-fähig für die Bundesverwaltung und wie verhält es sich bei der Beschaffung für Länder und Kommunen? Was sollten interessierte Kunden im öffentlichen Sektor tun, wenn ein Grundinteresse da ist, wenn der Bedarf entsteht, außer uns oder Sie anrufen?

Alexander Smolianitski: Wir haben aktuell Anfragen aus und Kontakt zu allen Bundesländern. Diese nutzen openDesk, und über die Bundesländer wiederum auch die Kommunen. Außerdem gibt es Landkreise, die openDesk gerade pilotieren. Auch große Städte und Stadtstaaten nutzen die Software – wir haben quasi alle Varianten. Und ich glaube, dies ist die erste, absolut niederschwellige Lösung, mit der man sich mit uns auseinandersetzen und in diese Open-Source-Welt gehen kann. Der Einstieg ist denkbar einfach – eine Registrierung auf openCode genügt.

Marco Bruderreck: Wenn die Einführung von openDesk in Angriff genommen wird, bedeutet das eine Migration von einer vorhandenen anderen Plattform. Was sind Ihrer Erfahrung nach die größeren Herausforderungen dabei? Sind es eher technische oder eher kulturelle Aspekte?

Alexander Smolianitski: Veränderungen sind technisch wie kulturell nie einfach. Ein Kulturwandel ist vor allem dann komplex, wenn wir zwei Generationen haben: Eine, die seit weit über 30 Jahren am Rechner sitzt und darin ein Arbeitswerkzeug sieht, und eine Generation, die mit Technik aufgewachsen ist und aus Konsumenten von digitalen Lösungen besteht. Dazu bedarf es Mut bei den Entscheidungsträgern. Und es bedarf eines sinnvollen Wechsels. Schließlich ist es absolut nicht hilfreich, an einem Stichtag alle Systeme abzuschalten und nur noch die Nutzung einer neuen Umgebung

zu forcieren. Eine sinnvolle Idee ist dabei z. B. das schrittweise Einführen und Nutzen der neuen Lösung, obwohl man sie am Stichtag komplett ausgerollt hat. Dabei könnte man in Schritt 1 in einem Chatmodus starten, anstatt intern E-Mails zu schreiben. Anschließend könnte das Thema Kommunikation in Dokumenten angegangen werden. Darauf aufbauend kann das Projektmanagement usw. ersetzt werden.

Marco Bruderreck: Jetzt haben wir über die Idee, die Entstehung, die Beschaffung und die Migration gesprochen. Da schließt sich die Frage an, wie die spannende Reise, auf die Sie sich mit dem ZenDiS gemacht haben, verläuft und wo Sie derzeit stehen. Was sind die nächsten Etappen, die Sie angehen wollen?

Alexander Smolianitski: 2025 war für uns ein Jahr mit zahlreichen Etappensiegen. Begonnen hat es aber bereits im Oktober 2024, als wir auf der Smart Country Convention in Berlin das erste Mal openDesk gezeigt haben. Ab dem 01. Januar 2025 waren dann Enterprise-Lizenzen beschaffbar. Darüber hinaus hatten wir dieses Jahr zwei große Ankündigungen. Zum einen sind wir mit der BWL eine Kooperation eingegangen, bei der es darum geht, bei der Realisierung von Beschaffungen für Großkunden zu unterstützen. Zusätzlich kooperieren wir mit Agora, einer Kooperations- und Kollaborationsplattform für Bundeseinrichtungen im Gesundheitswesen, in Landeseinrichtungen, Anstalten, Ministerien, Ämtern und den 400 großen kommunalen Gesundheitsämtern, sodass sie alle an einer Plattform sitzen und zusammenarbeiten können. Unser aktueller Etappensieg: Wir haben die Arbeitsplätze aller Lehrkräfte eines Bundeslandes migriert. Das ist eine Umgebung mit aktuell 60.000 Plätzen. Dies zeigt, dass openDesk keine Eintagslösung, sondern eine langfristig tragfähige Plattform ist. Zudem wird deutlich, dass es ständig weiterentwickelt und ausgebaut wird. Wir haben gerade die Ankündigung gemacht, dass wir openConference, eine Videokonferenzlösung, starten werden. Diese wird, nach einem Pilot im Bund, auch für Länder und Kommunen bereitstehen.

openDesk ist keine kurzfristige Eintagslösung, sondern eine langfristig tragfähige Plattform.

Marco Bruderreck: Sie hatten gerade Umsetzung und Schwierigkeiten angesprochen. Das sind u. a. zwei Schlagworte, die uns als IT-Dienstleister sehr häufig begegnen. Neben strategischen politischen Themen besteht für viele Behörden die Herausforderung, den IT-Betrieb aufrechtzuerhalten, sowie Services, die vorhanden sind, zu verbessern. Parallel ist der Wille, die Motivation da, die Themen Souveränität, Abhängigkeit bzw. Abbau der Abhängigkeit der öffentlichen Verwaltung von digitalen Diensten voranzubringen. Was würden Sie sich von uns wünschen, welche Rolle sollten die etablierten IT-Dienstleister der Verwaltung dabei spielen?

Alexander Smolianitski: Ich glaube, es ist extrem wichtig, dass man nicht nur irgendwo Software installiert, sondern tatsächlich aktiv wird. Das Angenehme an dem Open-Source-Thema ist, dass Schritt für Schritt ein digitaler Raum entsteht, den wir gemeinsam gestalten. Ich glaube, dass es wesentlich ist, dass

man dabei einen aktiven Beitrag leistet. Dies kann bedeuten, dass man selbst einfach anfängt, Code bei openCode zu veröffentlichen oder z. B. aktiv Erweiterungen für openDesk zu erstellen. Um eine Art Annäherung an IT-Rechenzentren zu erzielen, werden wir demnächst ein Software Developer Kit für openDesk veröffentlichen. So müssen Fachverfahrensanbieter oder Rechenzentren nicht extra aufwändig recherchieren, sondern können relativ schnell und einfach ihre Anwendungen an openDesk anbinden. Der letzte Punkt, mit dem wir uns gerade bei openCode auseinandersetzen, besteht darin sicherzustellen, dass die Open Source Software, die in den Verwaltungen im Einsatz ist, tatsächlich auch sicher ist.

Marco Bruderreck: Herr Smolianitski, vielen lieben Dank für Ihre Zeit und das ausführliche Gespräch – es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich wünsche Ihnen und dem gesamten ZenDiS-Team weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen im Sinne einer digital souveränen Verwaltung! /



Fortschreitende Digitalisierung und zunehmende Vernetzung machen Informationssicherheit zu einer Kernaufgabe für Länder und Kommunen.

Informationssicherheit in Kommunen

VOM EINSTIEG MIT **WiBA** BIS ZUR **NIS-2-COMPLIANCE**

Digitale Verwaltungsprozesse, Bürgerportale, Fachverfahren oder kommunale IT-Dienstleistungen sind heute aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Gleichzeitig steigen die Risiken: Cyberangriffe, Ransomware-Attacken oder Datenlecks können nicht nur den IT-Betrieb empfindlich stören, sondern auch das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger nachhaltig beeinträchtigen.

Besonders kritisch wird es, wenn bürgernahe Dienstleistungen wie das Meldewesen, die Bearbeitung von Anträgen wie Elterngeld, BAföG und Wohngeld oder die kommunale Infrastruktur im Bereich Müllabfuhr und Abfallmanagement betroffen sind.

Neben der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und den bestehenden KRITIS-Vorgaben hat mit dem Inkrafttreten des deutschen NIS-2-Umsetzungsgesetzes die NIS-2-Regulierung an praktischer Relevanz gewonnen. Sie erweitert den Kreis der betroffenen Einrichtungen erheblich und kann je nach Sektor und Größe auch kommunale Eigenbetriebe, IT-Dienstleister oder Versorgungsunternehmen erfassen. Betroffene Einrichtungen müssen ein angemessenes Sicherheitsniveau nachweisen und die vorgesehenen Meldepflichten für erhebliche Sicherheitsvorfälle einhalten. Damit entsteht ein konkreter Handlungsdruck, dem viele Kommunen strukturiert begegnen möchten.

WiBA: **Der pragmatische Einstiegspunkt**

Die IT-Grundschutz-Methodik des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat sich seit Jahren als

Standard für Informationssicherheitsmanagementsysteme (ISMS) im Öffentlichen Dienst etabliert. Sie bietet eine definierte Vorgehensweise, um technische, organisatorische, infrastrukturelle und personelle Sicherheitsmaßnahmen systematisch aufzubauen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dennoch fällt gerade kleinen und mittelgroßen Verwaltungen der Einstieg oft schwer: Begrenzte personelle Ressourcen, fehlendes Fachpersonal oder geringe Erfahrung mit komplexen Sicherheitsstandards sind häufig die Gründe hierfür.

Mit dem „Weg in die Basis-Absicherung“ (WiBA) stellt das BSI ein praxisnahes Werkzeug zur Verfügung, das speziell für kleine und mittlere Verwaltungen konzipiert wurde.

WiBA umfasst eine Reihe von Checklisten zu den zentralen Themenfeldern Organisation, Technik und Personal. Diese ermöglichen es, ohne tiefgehende Methodenkenntnisse schnell einen Überblick über den Status quo der Informationssicherheit zu erhalten. Die Checklisten helfen dabei, Risiken zu erkennen, erste Maßnahmen abzuleiten und ein Bewusstsein für Informationssicherheit zu etablieren.

Ein besonderer Vorteil von WiBA liegt in der Anschlussfähigkeit an die BSI IT-Grundschutz-Methodik. Verwaltungen können die Ergebnisse aus WiBA nutzen, um ein ISMS nach BSI IT-Grundschutz in der Basis- oder weiterführend in der Standardabsicherung aufzubauen. So entsteht ein ganzheitlicher und strukturierter Prozess, der sämtliche Phasen der Informationssicherheit umfasst: Er beginnt mit einer detaillierten

↳ Bestandsaufnahme, führt über die sorgfältige Planung und Umsetzung konkreter Maßnahmen und reicht bis hin zu einem umfassenden und nachhaltigen Management der Informationssicherheit.

Vom Einstieg zur umfassenden Absicherung

Der modulare Ansatz des BSI IT-Grundschutzes bietet Verwaltungen die Möglichkeit, ihr Sicherheitsniveau sukzessive auszubauen. Nach der Umsetzung der im WiBA empfohlenen Anforderungen erfolgt typischerweise eine umfassende Strukturanalyse sowie die Schutzbedarfsfeststellung. Bei dieser werden Zielobjekte wie IT-Systeme, Anwendungen und Geschäftsprozesse systematisch hinsichtlich Vertraulichkeit, Integrität und Verfügbarkeit bewertet. Anschließend wird der IT-Verbund mithilfe der Bausteine des BSI IT-Grundschutz-Kompendiums modelliert und gegebenenfalls durch benutzerdefinierte Anteile vervollständigt. Darauf aufbauend erfolgen IT-Grundschutz-Checks, die bei der Standard-Absicherung durch Risikoanalysen ergänzt werden. Anhand der erarbeiteten Ergebnisse der IT-Grundschutz-Checks und deren Erfüllungsgrade werden Handlungsbedarfe aufgezeigt, die als Grundlage für weitere Entscheidungen dienen.

Daraus können Maßnahmenpläne resultieren, die sowohl kurzfristige Verbesserungen als auch langfristige strategische Schritte berücksichtigen. Dazu zählen beispielsweise die Einführung klarer Rollen und Verantwortlichkeiten, die Festlegung von Sicherheitszielen, die Erstellung oder Aktualisierung von Richtlinien sowie technische Maßnahmen wie Netzwerksegmentierung oder Zugriffsmanagement. Durch dieses Vorgehen kann ein ISMS nach den Vorgaben des BSI strukturiert aufgebaut und eingeführt werden.

Erhöhte Pflichten und strengere Kontrollen: Die Folgen der NIS-2-Richtlinie

Die NIS-2-Richtlinie ist eine Weiterentwicklung der ursprünglichen NIS-Richtlinie aus dem Jahr 2016. Ihr übergeordnetes

Ziel ist es, die Cybersicherheit kritischer Infrastrukturen in der Europäischen Union zu verbessern und ein EU-weit einheitliches, hohes Sicherheitsniveau zu gewährleisten. Damit modernisiert und verschärft sie die europäischen Cybersicherheitsvorgaben maßgeblich und reagiert auf die wachsende Bedrohungslage im digitalen Raum. Die bisherigen Regelungen hatten sich als unzureichend erwiesen, da sowohl der begrenzte Anwendungsbereich als auch die heterogene Umsetzung auf nationaler Ebene den gestiegenen Anforderungen an Resilienz und Schutz kritischer Infrastrukturen nicht mehr gerecht wurden.

Ein wesentlicher Fortschritt von NIS-2 ist die Einführung einer einheitlichen Größenschwelle, die klar definiert, welche Institutionen unter die Regulierung fallen. Dadurch werden neben zusätzlichen Sektoren nun auch zahlreiche kleine und mittlere Institutionen einbezogen, die bislang nicht erfasst waren. Diese Organisationen müssen künftig umfassende Sicherheitsmaßnahmen nachweisen und ihre Cybersicherheitsprozesse deutlich professionalisieren.

Kern der Richtlinie sind verbindliche Anforderungen an ein strukturiertes Risikomanagement im Bereich der Cybersicherheit sowie geeignete und verhältnismäßige technische, operative und organisatorische Maßnahmen nach dem Stand der Technik.

Der Maßnahmenkatalog umfasst unter anderem die regelmäßige Durchführung von Risikoanalysen, die Etablierung eines wirksamen Managements für Sicherheitsvorfälle und Lieferketten, die kontinuierliche Schulung von Mitarbeitenden sowie den Einsatz moderner technischer Schutzmaßnahmen wie Verschlüsselung und Multi-Faktor-Authentifizierung. Besonders hohe Relevanz kommt den Meldepflichten zu. Erhebliche Sicherheitsvorfälle müssen innerhalb von 24 Stunden als Frühwarnung gemeldet und innerhalb von 72 Stunden detailliert beschrieben werden. Selbst Vorfälle

mit hohem Risikopotenzial, bei denen noch kein Schaden eingetreten ist, unterliegen der Meldepflicht. Die zuständigen nationalen Behörden sind befugt, weitreichende Prüf- und Eingriffsrechte auszuüben, einschließlich unangekündigter Audits. In Deutschland wurde die NIS-2-Richtlinie mit dem Gesetz zur Umsetzung der NIS-2-Richtlinie und zur Regelung wesentlicher Grundzüge des Informationssicherheitsmanagements in der Bundesverwaltung in nationales Recht überführt. Dieses Gesetz ist seit dem 6. Dezember 2025 in Kraft und erweitert wesentliche Teile des bisherigen BSI-Gesetzes, vergrößert den Kreis der betroffenen Institutionen erheblich und konkretisiert die Pflichten im Bereich der Cybersicherheit. Verstöße können mit Bußgeldern von bis zu zehn Millionen Euro oder zwei Prozent des weltweiten Jahresumsatzes geahndet werden.

Um die Vorgaben von NIS-2 zuverlässig einzuhalten, sind die Einführung, der Betrieb und die kontinuierliche Weiterentwicklung eines ISMS zu empfehlen. Institutionen können sich dabei an anerkannten Standards wie der ISO 27001 oder dem IT-Grundschutz des BSI orientieren. Die Verantwortung für die Umsetzung liegt klar auf Ebene der Leitung und sollte als strategische Führungsaufgabe verstanden werden.

Mit der Einführung eines ISMS nach der BSI IT-Grundschutz-Methodik werden die Anforderungen von NIS-2 erfüllt. Wer bereits ein strukturiertes ISMS etabliert hat, kann somit die Vorgaben deutlich effizienter umsetzen und die Nachweispflichten erfüllen.

Fazit

Wer bereits heute den Aufbau eines ISMS in Angriff nimmt, legt das Fundament für eine sichere, zukunftsfähige Verwaltung. Mit WiBA gelingt der Einstieg auch bei knappen Ressourcen, der BSI IT-Grundschutz liefert die Struktur für eine umfassende Absicherung und NIS-2 wird von einer Herausforderung zur Chance: Kommunen können ihre Sicherheitsstrategie gezielt professionalisieren und zugleich die Weichen für künftige regulatorische Anforderungen stellen. /



Herausforderungen und Chancen

In der kommunalen Praxis ist Informationssicherheit häufig ein übergreifendes Thema, das die Bereiche Digitalisierung, Datenschutz und organisatorische Veränderungen betrifft. Gerade die Mehrdimensionalität erschwert häufig den Einstieg. Dennoch lässt sich aus den bisherigen Erfahrungen ableiten, dass eine Verbesserung des Informationssicherheitsniveaus selbst unter herausfordernden Rahmenbedingungen möglich ist.

Die Herausforderung besteht dabei weniger in der Komplexität der Anforderungen, sondern in der Realisierbarkeit im Alltag. Genau hier setzt ein stufenweiser Einstieg mit WiBA an – ergänzt um eine modulare prozessgesteuerte Vorgehensweise wie dem BSI IT-Grundschutz. Informationssicherheit wird so Teil einer kontinuierlichen Organisationsentwicklung.

Informationssicherheit als Erfolgsfaktor für die digitale Verwaltung

Informationssicherheit dient als Grundlage für stabile digitale Prozesse, verlässliche Dienstleistungen und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger. Ein strategisch gedachtes Sicherheitsniveau verbessert die Steuerungsfähigkeit der Verwaltung, schafft Transparenz und reduziert Reaktionszeiten im Notfall.

Ein implementiertes ISMS trägt darüber hinaus zur internen Zusammenarbeit bei. Es unterstützt bei der Klärung von Rollen und Verantwortlichkeiten, bündelt Wissen und ermöglicht es, Herausforderungen systematisch zu begegnen. So wird Informationssicherheit zu einem Hebel für Innovation und Effizienz in der Verwaltungspraxis.

Aus Ländern und Kommunen

IN SACHSEN

WIRD IT DIGITAL SOUVERÄN

Digitale Souveränität, Cloudifizierung und Künstliche Intelligenz prägen derzeit maßgeblich die strategische Weiterentwicklung der IT-Landesdienstleister in Deutschland. Die Transformation der Geschäftsmodelle zur Umsetzung neuer Anforderungen trifft dabei jedes Haus in unterschiedlicher Form und Ausgangslage, ebenso wie die Bundesländer unterschiedlich sind.

Wie eine Transformation eines IT-Dienstleisters in der Praxis aussieht, zeigt sich eindrucksvoll in „Silicon Saxony“, dem Freistaat Sachsen: 18.450 km² Fläche, ca. 4,04 Millionen Einwohner, Landeshauptstadt Dresden. Seit 2008 ist hier der Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste (SID) mit ca. 460 Mitarbeitenden der zentrale IT-

Dienstleister für die Landesverwaltung. Über eigene Rechenzentren stellt der SID seinen Kunden zahlreiche IT-Services, Infrastrukturleistungen sowie den Betrieb landesweiter und ressortübergreifender Fachverfahren bereit.

Wie alles begann ...

Bereits 2019 hat der Freistaat Sachsen mit dem Programm proSID eine umfassende Weiterentwicklung des SID als zentraler Dienstleister initiiert. Damit soll die Versorgung der Ressorts und nachgelagerten Organisationseinheiten mit anforderungsgerechten IT-Services digital souverän und auf Basis von standardisierten sowie automatisierten Services über eine eigene moderne und skalierbare IT-Serviceplattform gewährleistet werden. Ein weiteres Ziel

des Programms war es, den Herausforderungen von Fachkräftemangel und demografischem Wandel zu begegnen, indem auf Standardisierung und Automatisierung gesetzt wird. Zudem soll durch Zentralisierung, Konsolidierung und höhere Auslastung der IT-Systeme eine bessere Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit sichergestellt werden.

Das Kochbuch der Organisation

Größtes Projekt dieses Programms ist das langfristig ausgelegte Projekt MIGRA. Dabei sichert ein Gesamtplan mit strategischen Meilensteinen die Fokussierung auf strategische Projektziele. Durch zyklische Planungsiterationen wird erforderliche Flexibilität ermöglicht, um Veränderungen im Projektverlauf

in dieses komplexe Vorhaben einsteuern zu können. Eine Projekt- und Steuerungsorganisation aus externer Strategie- und Organisationsberatung sowie Projektmanagement und IT-Architektur balanciert Strategie, Inhalte und Stakeholdermanagement. Die Linienorganisation wird aktiv in das Projekt eingebunden, um die neue Plattform von der Projektorganisation in die Betriebsorganisation zu überführen – klingt kompliziert und wirft die Frage der Umsetzbarkeit auf.

Die Zutatenliste und die Umsetzung

Ein strategisches Rahmenkonzept definierte ein serviceorientiertes, automatisiertes IT-Modell (Services, Organisation, Architektur). Dies mündete in ein High-Level-Architekturmodell, welches durch eine Markt- und Nutzwertanalyse mit konkreten Technologien und Herstellern abgeglichen wurde, um die bestmögliche Lösung zu finden und die Ausschreibung und Beschaffung der Plattform vorzunehmen.

Zentrales Element ist die IT-Serviceplattform, welche anhand von Cloud-Prinzipien hochautomatisierte Services von IaaS bis SaaS für die Ressorts des Freistaates Sachsen bereitstellt. Zur Erhöhung der Serviceautomatisierung wird aktuell das bestehende ITSM-Tool des SID modernisiert und mit der IT-Serviceplattform verbunden, um künftig die automatisierte Bereitstellung der vom Kunden bestellten Services direkt auf der Plattform umsetzen zu können.

Somit war nicht nur die fachliche Konzeption einer hochautomatisierten und skalierbaren IT-Plattform Bestandteil des Projektes, sondern auch der Umbau der Organisation zu einem serviceorientierten Target Operating Modell. Dies ist ein langfristig ausgelegtes Vorhaben, welches auf die Gesamtorganisation des SID wirkt. Die Abkehr von einer klassischen technologiezentrierten Organisationsstruktur mit Expertenteams hin zu einer serviceorientierten Organisation mit End-to-End-Verantwortung für die Leistungserbringung erforderte ein neues Betriebskonzept sowie neue Rollen und neues Rollenverständnis in der Organisation. Dieses neue Konzept befindet sich derzeit in mehreren Iterationen in der Umsetzung. Die über die IT-Serviceplattform bereitgestellten Services bilden die Basis für die Zentralisierung von Fach-

verfahren der verschiedenen Ressorts, welche sukzessive migriert werden.

Das Ergebnis

Der Geschwindigkeitsgewinn und das einheitliche Servicemodell bei der Einführung neuer Fachverfahren, welches die Agilität und Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung nachhaltig fördert, sind weitere Vorteile dieser neuen IT-Serviceplattform. Es konnten innerhalb kurzer Zeit bereits mehrere größere neue Querschnittsverfahren auf dieser Plattform in Betrieb genommen werden.

Der Freistaat Sachsen und damit der SID verfügen nun über eine moderne und skalierbare IT-Serviceplattform, die es ermöglicht, sich in Richtung von Services zu entwickeln und nicht mehr in konkreten Produkten und Technologien zu denken. Dies ist ein Paradigmenwechsel, der Zeit braucht und nicht einfach mit einem Konzept umsetzbar ist – die größte Herausforderung im Projekt!

Die nächsten Schritte sind die Weiterentwicklung von Betriebsorganisation und Servicemodell, die Steigerung der Plattform- und Serviceautomatisierung sowie die stärkere Forcierung der Migration von Bestandsverfahren auf Basis der standardisierten IaaS- und PaaS-Services der neuen Plattform. Parallel werden die Modernisierung des Bestandsrechenzentrums sowie der Neubau von zwei Rechenzentren für den SID und die Ressorts geplant.

Die Sicherstellung der Funktion der öffentlichen Verwaltung durch digitale Souveränität und den Betrieb in eigener Verantwortung ist gerade in bewegten Zeiten, wie wir sie derzeit erleben, ein wichtiger Faktor, um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die öffentliche Verwaltung zu stärken.

Das hat der SID geschaffen, DSGVO-konform und digital souverän: Eine IT-Plattform, die in eigenen Rechenzentren vom SID betrieben wird. Die Hoheit von Systemen und Betrieb liegt beim SID, die Hoheit der Daten verbleibt vollständig bei den Ressorts. So geht eben sächsisch – digital souveräne IT im eigenen Land. /



Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) setzt seit 2022 auf eine vertrauensvolle und kontinuierliche Zusammenarbeit mit SVA.

Anwenderbericht

DeZIM UND SVA

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) forscht zu Integration und Migration, zu Konsens und Konflikt, zu gesellschaftlicher Teilhabe und Vielfalt sowie zu Diskriminierung und Rassismus. Es besteht aus dem DeZIM-Institut in Berlin und einem bundesweiten Netzwerk von Forschungseinrichtungen, der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Das DeZIM will die Integrations- und Migrationsforschung in Deutschland stärken und international sichtbar machen. Es arbeitet dafür mit anderen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammen. Zudem möchte das DeZIM in Politik, Zivilgesellschaft und Medien wirken und dazu beitragen, die Diskurse um Integration, Migration, Diskriminierung und Rassismus zu versachlichen. Es berät Vertreterinnen und Vertreter von Politik, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft zu diesen Themen.

Seit 2022 ist das DeZIM in unterschiedlichen Bereichen Kunde von SVA, sei es als Bedarfsträger über Rahmenverträge des Bundes, Einzelbeschaffungen oder im Rahmen eines IT-Service-Vertrags.

Das Gespräch führten Maja Peinl, Bereichsleitung Einkauf und Beschaffung am DeZIM-Institut und Thorsten Stöbel, Leitung des Bereichs IT-Administration beim DeZIM in Berlin mit Johannes Markendorf von SVA. Er ist Senior Consultant in der Geschäftsstelle für den Öffentlichen Dienst und steht dem DeZIM als Projektmanager sowie Single Point of Contact zur Seite.

Johannes Markendorf: Liebe Maja Peinl, lieber Thorsten Stöbel, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen für diesen Anwenderbericht! Können Sie einmal grob skizzieren wo die besonderen Herausforderungen für Ihre tägliche Arbeit liegen?

Maja Peinl: Das DeZIM ist ein junges, dynamisches Forschungsinstitut. Die Mehrzahl der Mitarbeitenden widmet sich der Forschung und Ergebnispräsentation gegenüber Ministerium, Politik, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. Forscherinnen und Forscher sind innovationsfreudig, technikaffin und flexibel – aufgrund der Schnellebigkeit der Themenkomplexe. Trotzdem agiert das DeZIM als Forschungseinrichtung im Verwaltungsökosystem mit strengen Vorgaben, etwa bei Vergaben, IT-Grundschutz, Datenschutz und Barrierefreiheit. Projektfinanzierungen und -dynamik zielen primär auf Forschungsergebnisse ab. Daher muss die dazugehörige

↳ Verwaltung und Infrastruktur besonders effizient sein. Die zentrale Herausforderung der DeZIM-Verwaltung besteht darin, mit einer vergleichsweise kleinen Zahl an IT- und Verwaltungsmitarbeitenden die Rahmenbedingungen für erfolgreiche Forschung zu schaffen – und das unter völlig anderen Voraussetzungen als in der Privatwirtschaft. Das bedeutet: höchste Effizienz trotz knapper Ressourcen und der Dynamik innovativer, schnellleibiger Projekte.

Thorsten Stöbel: Genau, wir betreuen mit einem kleinen Team in der IT-Administration und IT-Steuerung damit rund 200 Arbeitsplätze. Darunter sind studentische Hilfskräfte, Research Fellows, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf Projektbasis bei Drittmittelprojekten und diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die feste Haushaltsstellen in der Verwaltung oder im Leitungsstab bekleiden.

Johannes Markendorf: Wie sehen Sie unsere Rolle als einen Ihrer Systemdienstleister?

Thorsten Stöbel: SVA begleitet das DeZIM sehr verlässlich als IT-Partner in den Bereichen Strategie, Prozesse, Infrastruktur, Anwendungen sowie Betrieb. Die Operational Services sollen uns vor allem bei planbaren, regelmäßigen oder lösungsspezifischen Aufgaben entlasten (Second und Third-Level Support). Bei Infrastruktur oder Anwendungen ist es manchmal notwendig, schnell und unkompliziert Implementierungen, Anpassungen oder auch Schulungen für unsere Mitarbeitenden zu leisten, da kommen Ihre Kolleginnen und Kollegen auch zum Einsatz.

Maja Peinl: Mit Ihrem Entwicklerteam haben wir zuletzt unsere große Systemsoftware Matrix42 eingeführt. Über das

klassische IT-Ticketsystem haben wir es geschafft, viele weitere interne Prozesse zwischen Wissenschaft und Verwaltung zu digitalisieren. Dies geschah mit allen notwendigen Genehmigerprozessen bis hin zu einer vollständigen Ablage via Sharepoint. Beispiele hierfür sind sämtliche Prozesse in der Drittmittelverwaltung (interne Anträge, Projektbeantragungen, Budget-Erstellungen, Projektabwicklungen), sämtliche Bedarfsmeldungen im Beschaffungswesen (wie Pausenverpflegung, Transkriptionen, Übersetzungen, Raumbuchungen, Vergabeabwicklungen), das On- und Offboarding in der Personalabteilung, aber auch eine Bibliothek (Katalog und Ausleihe des Bücherbestandes). Weitere Prozesse wie Veranstaltungen, Publikationen oder auch Gremien sind in der Planung.



Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) in Berlin (Foto: DeZIM).

Johannes Markendorf: Sie haben schon einige Projekte mit uns umgesetzt. Können Sie ein paar Beispiele nennen, die für Sie besonders wichtig waren?

Thorsten Stöbel: Neben solchen Themen wie der Anpassung von Netzwerkstrukturen oder Serverimplementierungen war eine Netzwerkanalyse

ein großes Thema. Bei Online-Meetings hatten wir immer wieder Probleme mit Verbindungsabbrüchen, was sehr störend ist. SVA hat hier eine umfassende Analyse durchgeführt und konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, um die Stabilität zu erhöhen. Seitdem läuft das deutlich besser.

Maja Peinl: Für uns war das ein echter Gewinn, weil stabile Kommunikation für unsere Arbeit essenziell ist. Es war nicht nur eine technische Lösung – SVA hat uns auch beraten, wie wir die Netzwerkstruktur langfristig optimieren können.

Johannes Markendorf: IT-Sicherheit ist für Sie als Forschungseinrichtung sicher ein zentrales Thema.

Thorsten Stöbel: Absolut. Wir müssen die Vorgaben des Bundes und des BSI einhalten. Die Beratung von SVA, insbesondere beim Thema Firewall, war hier entscheidend. Sie haben uns dabei unterstützt, die Sicherheitsarchitektur so aufzubauen, dass sie den Schutzbedarf erfüllt, ohne die Forschungsarbeit zu behindern. Das ist eine anspruchsvolle und nicht einfach umzusetzende Balance.

Johannes Markendorf: Ein weiteres Projekt war die Virtualisierung, richtig?

Maja Peinl: Ja, die Bereitstellung von Lizenzen und die Beratung bei der Etablierung von VMware und Red Hat sind für uns essenziell. SVA hat uns nicht nur die passenden Lösungen empfohlen, sondern auch bei der Implementierung unterstützt.

Thorsten Stöbel: Wir stellen unsere Infrastruktur flexibel und möglichst effizient bereit. Die Erneuerung sowie Wartungsverlängerung von Hardware im Bereich Speicher und Server war ebenfalls wichtig. Sie haben uns geholfen, die Systeme zukunftssicher aufzustellen, ohne unnötige Kosten zu verursachen.

Johannes Markendorf: Wie sieht es mit Tools für die Forschung aus?

Thorsten Stößel: Ein Beispiel dafür ist die Bereitstellung von GitLab. Für unser Forschungsdatenzentrum ist es wichtig, dass wir kollaborativ und agil arbeiten können. Mit GitLab haben wir eine Plattform, die unsere Projektarbeit enorm erleichtert – von der Versionsverwaltung bis zur CI/CD-Pipeline. SVA hat uns hier nicht nur die Lösung bereitgestellt, sondern auch bei der Integration und den ersten Schritten unterstützt.

Johannes Markendorf: Und wie war die Schulung zu Microsoft 365?

Maja Peinl: Wir wollen sicherstellen, dass unsere Mitarbeitenden vor allem Microsoft Teams und die dazugehörigen Apps und Tools nicht nur kennen, sondern auch effektiv nutzen. Die praxisnahen Schulungen von SVA haben dazu beigetragen, dass die Akzeptanz sehr hoch ist. Vor allem die Potenziale von Teams wollen wir institutsweit besser nutzen. Microsoft 365 ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer internen Zusammenarbeit.

Johannes Markendorf: Wenn Sie die Zusammenarbeit mit SVA in wenigen Worten beschreiben müssten – was wäre das?

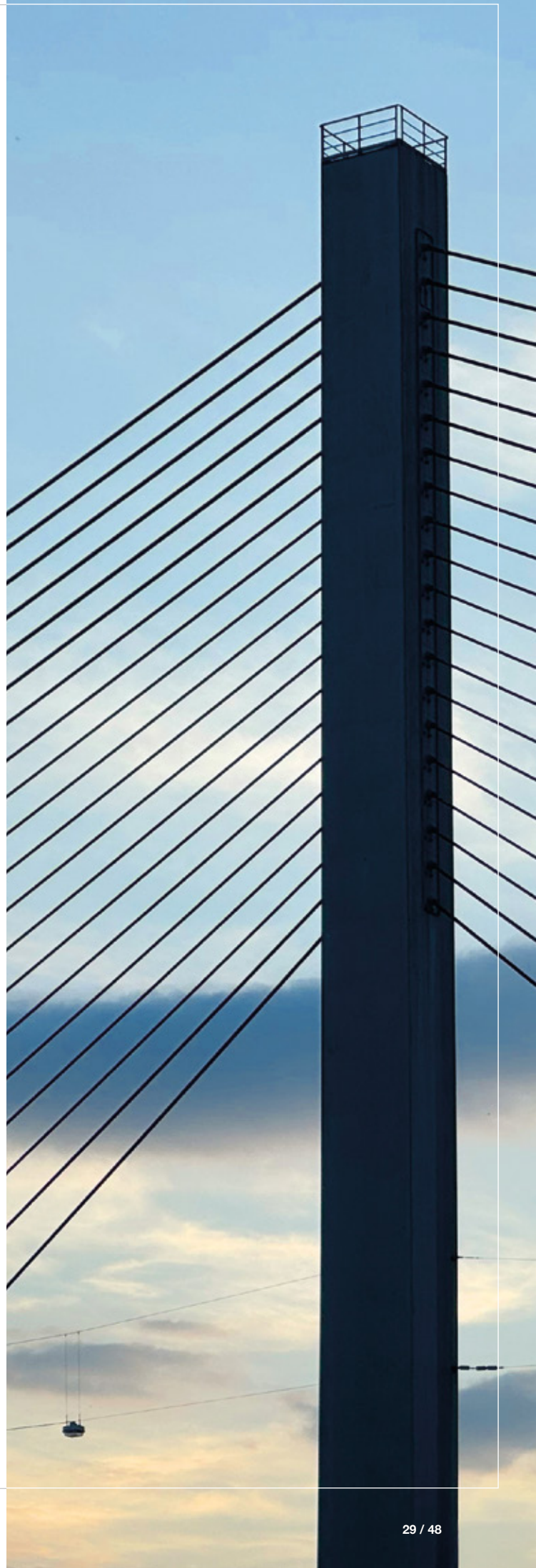
Maja Peinl: Verlässlich, kompetent und partnerschaftlich.

Thorsten Stößel: Ich würde ergänzen: flexibel, schnell und lösungsorientiert. SVA versteht unsere Herausforderungen und findet Wege, die funktionieren – auch wenn sich Anforderungen kurzfristig ändern. Das ist für uns extrem wichtig, weil wir als moderne Forschungseinrichtung agil arbeiten müssen.

Johannes Markendorf: Was macht für Sie den Unterschied in der Zusammenarbeit?

Maja Peinl: Ganz klar das Vertrauen. Wir wissen, dass wir uns auf SVA verlassen können – sei es bei strategischen Fragen oder bei operativen Herausforderungen. Und Sie bringen die Fähigkeit mit, sich auf unsere Besonderheiten einzustellen. Das ist nicht selbstverständlich.

Thorsten Stößel: Und die Kommunikation. Wir haben kurze Wege, schnelle Reaktionen und eine offene, kollegiale Atmosphäre. Das macht die Zusammenarbeit nicht nur effizient, sondern auch angenehm. /







UNSERE LÖSUNGEN



Die digitale Transformation stellt den öffentlichen Sektor vor komplexe Herausforderungen: steigende Anforderungen an Sicherheit, Effizienz und Bürgernähe treffen auf gewachsene IT-Strukturen und hohe regulatorische Vorgaben. SVA begleitet Behörden, öffentliche Einrichtungen und Betreiber kritischer Infrastrukturen mit einem ganzheitlichen Lösungsportfolio, das technologische Exzellenz mit tiefem Verständnis für verwaltungsnahe Prozesse verbindet.

Ob sichere Cloud-Architekturen, moderne Arbeitsplatzlösungen, datengestützte Entscheidungsprozesse oder resiliente Infrastrukturen – wir entwickeln und betreiben maßgeschneiderte IT-Lösungen, die den digitalen Staat von morgen ermöglichen. Dabei stehen Vertrauen, fachliche Expertise, Nachhaltigkeit und Rechtskonformität im Mittelpunkt jedes Projekts.

Agile IT & Software Development

↳ Wir begleiten Sie bei der Modernisierung Ihrer Applikationslandschaft

In der heutigen Welt sind die Kernprozesse einer jeden Organisation eng mit Software verbunden. Softwareprodukte unterstützen Businessprozesse wie nie zuvor. Wir entwickeln maßgeschneiderte Softwarelösungen und begleiten bei der Modernisierung Ihrer Applikationslandschaften. Unsere Schwerpunkte liegen auf cloud-nativen Architekturen, Containerisierung, agilen Entwicklungsmethoden und KI-gestütztem Coding. Durch den Einsatz moderner Technologien wie Git, CI/CD-Pipelines und Infrastructure as Code automatisieren wir Prozesse, erhöhen die Verfügbarkeit und beschleunigen die Bereitstellungen.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- CI/CD Pipeline und Toolchain
- Cloud-Native und Container Solutions
- Infrastructure Automation
- Kubernetes on Azure
- Softwareentwicklung

Big Data & AI

↳ Daten verstehen. Potenziale nutzen. Entscheidungen verbessern

Die rasante Digitalisierung erzeugt täglich riesige Datenmengen in Prozessen, Systemen und Kundeninteraktionen. Wir unterstützen Sie dabei, dieses Potenzial zu nutzen. Mit leistungsstarken Big-Data- und IoT-Lösungen erfassen und analysieren wir unstrukturierte Daten in Echtzeit, erkennen Muster und schaffen neue Entscheidungsgrundlagen. Unsere Expertenteams begleiten Sie von der Strategie über die Implementierung bis zum Betrieb. In speziellen Workshops schaffen wir ein gemeinsames KI-Verständnis, erarbeiten Möglichkeiten und Use-Cases für die KI-Strategie Ihrer Einrichtung und beraten Sie dabei umfassend zur Berücksichtigung regulatorischer Anforderungen im Hinblick auf KI-Governance, einschließlich der Vorgaben des EU AI Act.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Big-Data-Plattformen
- Künstliche Intelligenz und Data Science
- IT Operations und Security Analytics
- DevOps und Architekturen
- Internet der Dinge

Business Continuity

↳ Mit resilienten IT-Strategien für Behörden sicher durch jede Krise

Die zunehmenden Bedrohungen für IT-Infrastrukturen stellen auch öffentliche Einrichtungen vor große Herausforderungen. Business Continuity sorgt dafür, dass Behörden auch in Krisensituationen handlungsfähig bleiben. Dabei spielen IT-Resilience und IT-Continuity eine zentrale Rolle, denn sie ermöglichen eine schnelle Wiederherstellung des Betriebs und schützen kritische Systeme vor Ausfällen. Wir unterstützen Verwaltungen mit maßgeschneiderten Strategien, um Risiken frühzeitig zu erkennen und Ausfallzeiten zu minimieren. Dazu bietet SVA umfangreiche Beratungsleistungen: angefangen bei der Analyse (BIA, Risikobewertung) über die Implementierung (Backup-Strategie, IT-Notfallplan) bis hin zu Trainings- und Testkonzepten.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Hochverfügbarkeit
- Disaster Recovery
- Archivierung
- Backup und Wiederherstellung
- Notfallplanung



Cloud

↳ Digitale Souveränität durch moderne Cloud-Architekturen

Durch den Einsatz von Private-, Public- und Multi-Cloud-Architekturen ermöglichen wir den Aufbau flexibler, skalierbarer IT-Infrastrukturen. Ziel ist es, durch Automatisierung und Vereinfachung die Grundlage für eine bedarfsorientierte, kurzfristige Anpassbarkeit zu schaffen. Wir begleiten Sie von der Konzeption, Implementierung und Nutzung behördenspezifischer Cloud-Umgebungen bis hin zur sicheren Integration öffentlicher Cloud-Dienste in hybride Betriebsmodelle.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Cloud Security
- Cloud Alignment Consulting Services
- Cloud Cost Dashboard
- Managed Multicloud
- FinOps

Cyber Security

↳ Modulare Sicherheitsarchitekturen für eine vernetzte Verwaltung

Mit einem umfassenden Cyber Security Portfolio unterstützt SVA Sie dabei, digitale Infrastruktur resilient, gesetzeskonform und zukunftssicher zu gestalten. Von Cloud Security über Zero-Trust-Architekturen bis hin zu Security Operations Centern (SOC) bieten wir modulare Sicherheitslösungen, die sich nahtlos in bestehende IT-Landschaften integrieren lassen. Spezialisierte Teams für Incident Response, Governance & Compliance sowie OT-Security sorgen für Schutz auf allen Ebenen.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Cloud- und Infrastruktursicherheit
- Zero Trust
- Digitale Forensik, Incident Response
- OT Security
- Pentesting
- Security Operations Center (SOC)

Datacenter Infrastructure

↳ Zukunftsfähige Rechenzentren – Infrastrukturkompetenz von SVA

Digitale Verwaltung, sichere Datenhaltung und resiliente IT-Systeme sind zentrale Bausteine für eine leistungsfähige Behörde. SVA unterstützt Sie bei der Modernisierung und dem Betrieb von Rechenzentrumsinfrastrukturen mit einem ganzheitlichen Ansatz, der technologische Innovation mit regulatorischer Sicherheit vereint. Ob Cloud-Integration, Software-defined Datacenter oder energieeffiziente Hardwarelösungen, SVA entwickelt individuelle Konzepte, die den Anforderungen an Verfügbarkeit, Datenschutz und Zukunftsfähigkeit gerecht werden.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Physische Datacenter-Infrastruktur
- SDDC
- Netzwerk
- Server und Compute
- Storage

Digital Process Solutions

↳ Mit Strategie und Technologie zur digitalen Verwaltung von morgen

Mit dem Bereich Digital Process Solutions begleitet SVA öffentliche Einrichtungen auf ihrem Weg in die digitale Zukunft. Dabei stehen Lösungen im Fokus, die Verwaltungsprozesse vereinfachen, beschleunigen und nachhaltig verbessern. Durch intelligente Automatisierung werden Mitarbeitende entlastet und wertvolle Ressourcen freigesetzt. Gleichzeitig ermöglichen datenbasierte Entscheidungsgrundlagen mehr Transparenz und Effizienz. Unsere Lösungen sind speziell auf die Anforderungen des öffentlichen Sektors abgestimmt, erfüllen höchste Datenschutzstandards und unterstützen eine souveräne IT-Infrastruktur.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Asset Management
- Enterprise Asset Management
- Service Management
- Intelligent Business Automation
- Application Lifecycle Management

Mainframe

↳ Systemrelevant und modern: Mainframe-Expertise bei SVA

Mainframes sind das Rückgrat vieler kritischer IT-Systeme und bleiben unverzichtbar. Der Mainframe ist systemrelevant und gespickt mit modernster Technik. SVA bietet mit spezialisierten Expertinnen und Experten umfassende Beratung und Unterstützung in nahezu allen Themen rund um den Mainframe. Neben Lösungen von IBM und anderen Anbietern entwickeln wir auch eigene Tools und Services für den Bereich. Wir bewegen uns sicher in klassischen Mainframe-Umgebungen ebenso wie in innovativen Lösungen wie Containerisierung oder modernen Betriebsmodellen und stehen unseren Kunden mit unserer Expertise jederzeit zur Seite.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- IBM Z Systeme und IBM LinuxONE
- Softwarevertrieb von IBM Z und weiteren Partnerlösungen
- z/INSIGHT: Softwarebasierter Service für Mainframe-Optimierung
- z/Maint: Service für Mainframe-Maintenance
- z/Hosting: Mainframe-Umgebung für Softwareentwickler
- Professional Services und Consulting

„Ideen und Kreativität sind in der öffentlichen Verwaltung ausreichend vorhanden, auch an Konzepten gibt es keinen Mangel. Es braucht jetzt Positivität und den politischen Rückenwind, um diese konsequent und mit hoher Geschwindigkeit zur Umsetzung zu bringen. Auch wenn am Anfang nicht alles perfekt ist, haben wir jetzt die Möglichkeit, mit kreativen und mutigen Menschen sowie zukunftsgerichteten Technologien den Wachstumsstillstand der vergangenen Jahre aufzuholen, um unkomplizierte Lösungen im Sinne der Anwender zu schaffen.“

Jörg Wiedemann
Geschäftsstellenleiter
Vertrieb und Zentrale Dienste



Microsoft

↳ Microsoft-Technologien als Treiber der digitalen Transformation

Microsoft bietet ein breites Portfolio an Technologien zur Modernisierung von IT-Infrastrukturen und zur Förderung neuer Arbeitsweisen. Dazu gehören Lösungen für digitale Zusammenarbeit, Cloud-Services und IT-Sicherheit. Als Microsoft Solutions Partner unterstützt SVA mit umfassender Beratung und zertifizierter Expertise in Microsoft 365, Dynamics 365, Azure, Security und Multi-Cloud-Szenarien.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Microsoft 365
- Microsoft Security
- Microsoft Azure
- Microsoft Dynamics

Modern Workplace

↳ Zukunftsfähige Arbeitsplätze für die Verwaltung

SVA entwickelt individuelle Arbeitsplatzkonzepte, unterstützt bei der Einführung moderner Tools und bei der sicheren Integration in bestehende IT-Strukturen. Dabei stehen technologische Kompetenz, organisatorisches Verständnis und die Bedürfnisse der Verwaltung im Mittelpunkt. Themen wie digitale Identitäten, Zero Trust, Barrierefreiheit, Change Management sowie die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben und IT-Souveränität sind dabei zentrale Bestandteile.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Modern Workplace Consulting
- Adoption und Change-Management
- Virtual Apps und Desktops
- Unified Endpoint Management
- Identity und Access Management
- Workplace Security

SAP

↳ Ganzheitliche SAP-Lösungen für eine digitale Zukunft

SVA unterstützt bei der ganzheitlichen Umsetzung moderner SAP-Lösungen. Der Fokus liegt auf SAP S/4HANA-Transformationen, Cloud-Strategien wie RISE with SAP, SAP Security, Lizenzmanagement sowie dem Betrieb und der Optimierung bestehender SAP-Systeme. Mit technologischem Know-how, individueller Beratung und einem breiten Serviceportfolio sorgt SVA für sichere, effiziente und zukunftsfähige SAP-Landschaften.



Digitale Forensik im 21. Jahrhundert

DIGITALE FORENSIK VERSUS KRIMINALITÄT

Die wachsende Bedeutung digitaler Asservate im strafrechtlichen Prozess sowie rasant ansteigende Datenmengen stellen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben vor neue Herausforderungen. Wir von SVA unterstützen unsere Kunden ganzheitlich und mit langjähriger Erfahrung und Expertise auf dem Fachgebiet der digitalen Forensik bei der Sicherung, der Aufbereitung und der Analyse digitaler Asservate.

IT-forensische Gutachten

Die IT-Forensiker von SVA sind DEKRA zertifizierte Sachverständige für IT-Forensik. Wir kümmern uns persönlich um die Abholung, Übergabe und Lagerung von Asservaten sowie die zugehörigen Sicherheitskopien. Hierzu stimmen wir mit unseren Kunden nach Bedarf regelmäßige Termine in festgesetzten Intervallen ab (beispielsweise monatlich oder quartalsweise). An unseren Standorten in Berlin und Bonn verfügen wir über besonders gesicherte Labore, in denen die forensischen Arbeitskopien der Asservate angefertigt und gelagert werden. Datenträger werden bis zum nächsten Übergabeintervall sicher in speziellen Tresoren aufbewahrt. Ausschließlich unsere Sachverständigen haben Zutritt zu diesen Laboren.

Die Daten werden von hier in unsere optimierte, ressourcenstarke SVA Forensic Cloud hochgeladen. Durch die hohe Flexibilität des Ressourcen-

managements dieser Plattform können wir adäquate Bearbeitungszeiten garantieren. Bei erhöhtem Arbeitsaufkommen werden innerhalb eines Tages weitere Ressourcen zur Aufbereitung zur Verfügung gestellt. Engpässe sind dadurch nahezu unmöglich. Wir sind in der Lage, kurzfristig zu reagieren und bei speziellen Bedarfen verschiedenste Forensik-Tools zu verwenden. Zudem wurde unserer SVA Forensic Cloud das Testat BSI C5 (Cloud Computing Compliance Criteria Catalogue des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik) Typ I und Typ II erteilt. Die Verarbeitung sensibler Daten stellt somit kein Problem dar. Alle Systeme, die zum Betrieb notwendig sind, werden durch SVA in Deutschland gehostet und gewartet.

Zur Darstellung gefundener Indizien, Beweise und Zusammenhänge erstellen wir zu jedem Fall ein umfangreiches und dennoch leicht verständliches, gerichtsverwertbares Gutachten. Alle

„Öffentliche Verwaltungen können Dank der IT-Forensik-Sachverständigen von SVA neue Sicherheitsaufgaben zuverlässig bewältigen.“

Gutachten entsprechen dem DEKRA-Standard und sind somit immer einheitlich sowie logisch aufgebaut. Das Ziel des Gutachtens ist es, eine oder mehrere Fragen des Auftraggebers zum Vorfall zu beantworten.

Systemgeschäft für die digitale Forensik

SVA unterstützt Sicherheitsbehörden auf Landes- und Bundesebene bei der Etablierung modernster Verfahren und Werkzeuge für die IT-forensische Analyse. Wir sind seit Jahren ein verlässlicher Partner bei der Konzeption von Systemen und Prozessen für die digitale Forensik. Dazu bieten wir ein Lösungsportfolio, das sich von der Einzelplatzlösung bis hin zu zentralen, serverbasierenden Installationen für die Gesamtorganisation erstreckt. Auf diese Weise können auch große Fälle mit dutzenden Ermittlern gleichzeitig bearbeitet werden. Die Basis der Projekte bilden immer die gelebten forensischen Prozesse sowie die personellen und materiellen Rahmenbedingungen der Organisation.

Die aktuellen Entwicklungen bieten viele neue Möglichkeiten, um die Masse an Daten zu bewältigen. Unsere IT-Forensik-Plattformen verfügen über Funktionen, um die Workflows sehr spezifisch an die individuellen Bedürfnisse unserer Kunden anzupassen, Leerlaufzeiten in den IT-Forensik-Laboren zu vermeiden und repetitive Prozesse automatisiert abzuwickeln. Über Schnittstellen können weitere Tools eingebunden werden, die den Funktionsumfang nahezu uneingeschränkt erweitern. Dazu zählen beispielsweise Übersetzungen von Fremdsprachen, Transkriptionen von Sprachnachrichten oder die Objekterkennung auf Bildern und Videos. Zusätzlich können über Skripte noch spezifischere Anpassungen an Workflows und Funktionen vorgenommen werden, um individuelle Anforderungen präzise umzusetzen.

IT-Forensik as a Service

Die SVA Forensic Cloud stellt unseren Kunden eine hochsichere, leistungsstarke Plattform zur Aufbereitung und Auswertung digitaler Asservate zur Verfügung. Die Vorteile liegen auf der Hand:

- Es sind keine langwierigen Beschaffungsmaßnahmen notwendig.
- Unberechenbare Lieferzeiten der Hersteller entfallen.
- Es entsteht keine Wertminderung zwischen Beschaffungszeitpunkt und Auslieferung.
- Verschiedene Forensik-Tools können kurzfristig verwendet werden.
- Der administrative Aufwand entfällt.
- Es ist kein kompliziertes Lizenzmanagement nötig.
- Die Erweiterung aller Ressourcen ist kurzfristig möglich.
- Die Bearbeitung erfolgt in einer hochsicheren Umgebung in Deutschland (Testat BSI C5).

Flexible Trainings in Abstimmung mit den Kundenanforderungen

SVA verfügt über erfahrene und zertifizierte Leiter für Anwendertrainings im Bereich der IT-Forensik für die Zielgruppen Ermittler, IT-Forensiker und Administratoren. Unsere Kunden können entscheiden, ob speziell auf die Kenntnisstände der Teilnehmerinnen und Teilnehmer abgestimmte oder vom Hersteller zertifizierte Nuix (NEO) Trainings stattfinden sollen.

Diese Trainings können sowohl in Präsenz als auch online durchgeführt werden. Die Präsenztrainings können zudem entweder in den Räumlichkeiten des Kunden oder an einem der zahlreichen SVA-Standorte durchgeführt werden, z. B. in Berlin, Bonn, Köln, Wiesbaden, München oder Hamburg. Trainings werden in der SVA-eigenen Trainingsumgebung der SVA Academy abgehalten, die den Trainern und Teilnehmern maximale Flexibilität und Komfort bietet. Dadurch gewährleisten wir, dass Trainings mit höchster didaktischer Effizienz durchgeführt werden, inklusive praktischer Übungen an realistischen Arbeitsumgebungen.

Fazit

Zum Portfolio der SVA gehört neben der Beratung und Implementierung IT-forensischer Plattformen die Unterstützung im gesamten strafrechtlichen IT-forensischen Prozess. Zu jedem Fall erstellen wir gerichtsverwertbare IT-forensische Gutachten nach DEKRA-Standard mit dem Ziel, alle Fragen des Auftraggebers zum Vorfall zu beantworten. Die Daten werden in einer fertigen IT-Forensik-Plattform in der SVA Cloud bereitgestellt, die durch das Testat BSI C5 (Cloud Computing Compliance Criteria Catalogue des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik) Typ I und Typ II gesichert ist. Zudem bieten wir unseren Kunden die Möglichkeit, online oder in Präsenz deutschsprachige Nuix NEO Herstellertrainings für Ermittler und IT-Forensiker zu absolvieren. /



UNSERE SERVICES



Unsere Service-Kompetenz basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz, der weit über die reine Bereitstellung von IT-Produkten hinausgeht. Als einer der führenden IT-Dienstleister in Deutschland versteht sich SVA als strategischer Partner für individuelle und schlüsselfertige Lösungen. Wir kombinieren Hardware, Software und Dienstleistungen zu maßgeschneiderten Konzepten, die exakt auf die Anforderungen unserer Kunden abgestimmt sind, insbesondere für Organisationen im öffentlichen Sektor, die höchste Ansprüche an Sicherheit, Compliance und Verfügbarkeit stellen.

Zum Leistungsportfolio gehören umfassende Beratungs- und Implementierungsservices: von der strategischen IT- und Cloud-Beratung über die Entwicklung individueller Lösungsarchitekturen bis hin zu System-Checks, Projektmanagement und Inbetriebnahme. Gerade für Behörden und öffentliche Einrichtungen bietet SVA Lösungen, die den besonderen Anforderungen an Datenschutz, IT-Sicherheit und gesetzliche Vorgaben gerecht werden. Ergänzt wird das Angebot durch Managed Services und Operational Services, bei denen SVA Betriebsverantwortung übernimmt und einen 24/7-Support sicherstellt. Hinzu kommen Softwareentwicklung, Schulungen in der SVA Academy sowie effizientes Lizenz- und Asset-Management.

Change Management

↳ Veränderung gestalten und Menschen mitnehmen für eine moderne Verwaltung

Digitalisierungsvorhaben, Modernisierung der IT, Einführung neuer Technologien oder die Bereitstellung eines modernen Arbeitsplatzes bringen zahlreiche Chancen für die einzelnen Beteiligten und die gesamte Organisation mit sich. Dabei gilt es zu beachten, dass mit der digitalen Transformation bzw. durch die Einführung neuer Technologien oftmals komplexe und tiefgreifende Veränderungen einhergehen. Individuell an die Kunden und den Projektkontext angepasst, erstellt SVA Change Strategien, Maßnahmen, Befähigungskonzepte und Veränderungs-Stories. Dabei steuert ein vom Kunden und SVA etabliertes Change- bzw. Transformationsteam den Veränderungsprozess Hand in Hand mit den Projektverant-

wortlichen iterativ entlang des gesamten Projektes. Das Team sorgt darüber hinaus sowohl für ein klares und abgestimmtes Zielbild, eine transparente und zielgruppengerichtete Kommunikation sowie für Dialog mit den Mitarbeitenden.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Stakeholder- und Zielgruppenanalyse und Begleitung
- Begleitung von Organisations- und Kulturveränderungen
- Entwicklung und Umsetzung von Kommunikations- und Beteiligungskonzepten
- Befähigung von Führungskräften und Mitarbeitenden

Managed Services

↳ Strukturierte IT-Services für effiziente Verwaltungsprozesse

SVA unterstützt Sie mit einem umfassenden Service-Management-Ansatz. Im Mittelpunkt steht die Sicherstellung eines stabilen IT-Betriebs bei gleichzeitiger Anpassungsfähigkeit an neue Anforderungen. Dabei übernimmt SVA nicht nur den Betrieb einzelner IT-Services, sondern bietet auch umfassende Managed Services, die individuell auf die Bedürfnisse der öffentlichen Verwaltung zugeschnitten sind. Durch den Einsatz bewährter Frameworks sowie moderner Plattformen ermöglicht SVA die strukturierte Erfassung, Steuerung und Optimierung von Serviceprozessen. Ergänzt wird das Angebot durch Enterprise Service Management, das klassische IT-Service-Management-Prinzipien auf weitere Fachbereiche wie bspw. Personal- oder Gebäudemanagement überträgt. So entstehen zentrale Serviceportale, die die bereichsübergrei-

fende Zusammenarbeit fördern und die Servicequalität messbar verbessern. Mit einem klaren Fokus auf Automatisierung, Selfservice und kontinuierliche Verbesserung schaffen wir die Grundlage für einen modernen, skalierbaren und zukunftssicheren Servicebetrieb in der öffentlichen Verwaltung.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Back-up as a Service
- Disaster Discovery as a Service
- Object Storage – S3 as a Service
- Managed Multicloud
- Managed Microsoft 365
- Managed Virtual Desktop

Operational Services

↳ Rund um die Uhr IT-Kompetenz für eine leistungsfähige öffentliche Verwaltung

Ein professioneller IT-Betrieb ist für die öffentliche Verwaltung essenziell, um den steigenden Anforderungen durch Digitalisierung, Fachkräftemangel und Sicherheitsrisiken gerecht zu werden. SVA bietet mit den Operational Services eine verlässliche Lösung für den stabilen und sicheren Betrieb komplexer IT-Systeme. Dabei übernehmen wir Aufgaben wie Monitoring, Incident- und Problemmanagement sowie die Betreuung von Netzwerken, Servern und Sicherheitsinfrastrukturen. Ein zentrales Operations Center in Wiesbaden gewährleistet den Betrieb rund um die Uhr. Durch ein zertifiziertes Informationssicherheits-Managementsystem nach ISO 27001 erfüllt SVA höchste Sicherheitsanforderungen.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- 24x7 Operations Center
- Single Point of Contact
- Monitoring und Reporting
- Incident, Problem- und Change Management nach ITIL V3
- Flexible Unterstützung – von telefonischem Support bis zur Übernahme der Betriebsverantwortung

Projektmanagement

↳ Professionelle Projektsteuerung für komplexe IT-Vorhaben in Behörden

SVA begleitet IT-Projekte in der öffentlichen Verwaltung mit strukturiertem, methodengestütztem Projektmanagement. Angesichts von komplexen Anforderungen und begrenzten Ressourcen sorgt SVA für eine professionelle Steuerung und Umsetzung – von der Initialisierung bis zum erfolgreichen Abschluss. Die zertifizierten Projektmanagerinnen und Projektmanager beherrschen klassische, agile und hybride Methoden wie IPMA, PMI, Scrum oder PRINCE2®. Zudem verfügen sie über technisches Know-how und ein tiefes Verständnis für behördliche Strukturen.

„Erfolgreiches Projektmanagement im öffentlichen Sektor bedeutet, komplexe Anforderungen, politische Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Verantwortung in Einklang zu bringen.“

SEBASTIAN FABISCH

Teamleiter Projekt-, Change- und Servicemanagement



Weitere Informationen
zum Projektmanagement
im Öffentlichen Dienst

Security Operations Center (SOC)

↳ IT-Sicherheit rund um die Uhr

IT-Sicherheitsvorfälle wie Phishing, Ransomware oder gezielte Angriffe stellen eine ernsthafte Bedrohung für Behörden dar. Klassische Schutzmaßnahmen reichen oft nicht mehr aus, um moderne Angriffe rechtzeitig zu erkennen. Gleichzeitig fordern Gesetze wie die EU-DSGVO oder das IT-Sicherheitsgesetz einen nachweisbaren Schutz sensibler Daten. SVA begegnet diesen Anforderungen mit einem eigenen Security Operations Center in Wiesbaden. Dort überwacht ein spezialisiertes Team rund um die Uhr sicherheitsrelevante Ereignisse und leitet bei Bedarf sofort Gegenmaßnahmen ein. Eine eigens entwickelte Security Intelligence Plattform erkennt Be-

drohungen frühzeitig. Alle Leistungen werden in Deutschland erbracht und erfüllen höchste Datenschutzstandards – ideal für die öffentliche Verwaltung.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Security Operations Center (SOC)
- Cloud- und Infrastruktursicherheit
- Zero Trust
- Digitale Forensik, Incident Response
- OT Security, Pentesting

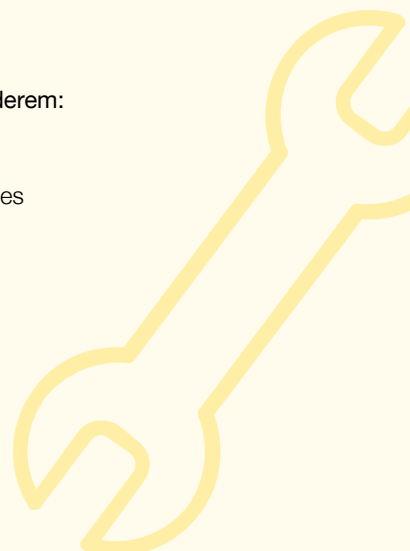
Softwareentwicklung

↳ Maßgeschneiderte Anwendungen für moderne Verwaltungsprozesse

Wir entwickeln individuelle Softwarelösungen, die speziell auf Anforderungen der öffentlichen Verwaltung zugeschnitten sind. Ob Neuentwicklung oder Anpassung bestehender Systeme, gemeinsam mit den Fachbereichen entstehen passgenaue Anwendungen, die Verwaltungsprozesse effizienter und bürger-näher gestalten. Das Competence Center Software Development arbeitet technologieoffen und nutzt unter anderem Java, Python, C#, JavaScript sowie No-Code- und Low-Code-Plattformen. Von der ersten Idee bis zur fertigen Lösung begleiten wir den gesamten Entwicklungsprozess. Dazu gehören die individuelle Beratung, das passende Projektmanagement sowie die Konzeption und Gestaltung der Softwarelösung.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Produkt-/Individualentwicklung
- Unternehmensanwendungen
- Cloud- und Infrastruktur Services
- Integrationslösungen
- Designlösungen
- Wartung und Support



Strategisches IT-Consulting

↳ Digitalisierung mit Weitblick und Wirkung gestalten

Strategisches IT-Consulting in der öffentlichen Verwaltung bedeutet, komplexe technologische und organisatorische Herausforderungen mit einem klaren Blick für gesetzliche Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Verantwortung zu meistern. SVA unterstützt Verwaltungen dabei, ihre IT-Strategien zielgerichtet weiterzuentwickeln, Veränderungsprozesse strukturiert zu begleiten und die digitale Transformation nachhaltig zu gestalten. Dabei steht nicht nur die technische Lösung im Vordergrund, sondern vor allem die Umsetzbarkeit, die Akzeptanz bei den Stakeholdern und der langfristige Mehrwert für Bürgerinnen und Bürger.

Unser Portfolio umfasst unter anderem:

- Beratungsbegleitendes Projektmanagement, Kommunikation und Stakeholdermanagement
- Ist-Aufnahme und Analysen Ihrer IT-Architektur, Services, ITSM-Prozesse, Projekte
- Strategieentwicklung und Handlungsempfehlungen
- Risiko- und Machbarkeitsbetrachtungen
- Entwicklung von Programmen und Projekten zur Umsetzung von Strategien und Konzepten

SVA Store

↳ Der digitale Marktplatz für moderne IT-Beschaffung

Der SVA Store ist eine digitale Plattform, die speziell dafür entwickelt wurde, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen bei der Beschaffung und Verwaltung von Cloud-Services und IT-Ressourcen zu unterstützen. Er ist eine zentrale Anlaufstelle für den Erwerb und das Management von Cloud-Abonnements, Softwarelizenzen und IT-Dienstleistungen. Er bietet unseren Kundinnen und Kunden Zugriff auf eine breite Auswahl an Produkten führender Cloud-Anbieter wie Microsoft, AWS und Google. Mit unserem Store ist eine zentrale Verwaltung des gesamten Cloud-Portfolios an einem Ort und die schnelle

Bereitstellung und einfache Beschaffungsprozesse über einen intuitiven Marketplace möglich.



Weitere Informationen
zum SVA Store

„Verwaltungen stehen heute vor der Aufgabe, Digitalisierung verantwortungsvoll, sicher und auch praxisnah umzusetzen. Dank meiner Arbeit im öffentlichen Sektor habe ich gelernt, dass erfolgreiche IT nicht in Konzepten entsteht, sondern im gemeinsamen Handeln – verlässlich, realistisch und mit Blick auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Mein Team und ich stehen dafür, Veränderung so zu gestalten, dass sie nachhaltig wirkt und den Arbeitsalltag spürbar verbessert – für Beschäftigte sowie Bürgerinnen und Bürger.“

John Harde
Geschäftsstellenleiter
Consulting und Professional Services





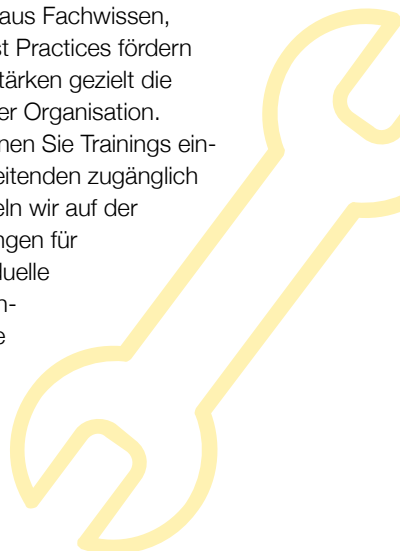
➔ Weil IT Verständnis braucht

Die SVA Academy ist Ihr verlässlicher Partner für hochwertige IT-Weiterbildung, praxisorientierte Tool- und Methodentrainings sowie gezielte Soft-Skill-Schulungen. Das Schulungsangebot umfasst sowohl zertifizierte Herstellertrainings als auch exklusive Kurse, die speziell von der SVA Academy entwickelt wurden. Ergänzt wird das Programm durch moderne E-Learning-Formate, die maximale Flexibilität, Benutzerfreundlichkeit und Praxisnähe ermöglichen. Teilnehmende können selbstbestimmt und effektiv lernen, wann und wo es für sie am besten passt. Zahlreiche Tools und Anwendungen lassen sich direkt im Academy Lab auf der Trainingsplattform abbilden und praxisnah erproben.

Wir verbinden fundiertes Fachwissen mit konkreter Anwendung und gestalten Lernen erlebbar. Neben standardisierten Schulungen bieten wir individuelle Trainings an, die exakt auf die Bedürfnisse Ihrer Organisation abgestimmt sind. Unsere Trainerinnen und Trainer verfügen über tiefgehende Expertise und langjährige Erfahrung in der IT-Beratung. Sie greifen auf einen über Jahrzehnte gewachsenen Wissenspool zurück und vermitteln Inhalte praxisnah und verständlich. So gelingt der direkte Transfer des Gelernten in den Arbeitsalltag.

Unsere Schulungen sind flexibel gestaltet und orientieren sich an Ihren Anforderungen. Sie entscheiden, welches Format am besten zu Ihnen passt. Ob Online-Training, Präsenzseminar, Teamworkshop oder E-Learning im Selbststudium – wir schaffen die passende Lernumgebung.

Mit der richtigen Kombination aus Fachwissen, Methodenkompetenz und Best Practices fördern wir nachhaltiges Lernen und stärken gezielt die digitale Handlungsfähigkeit Ihrer Organisation. Auf unserer Lernplattform können Sie Trainings einfach buchen und Ihren Mitarbeitenden zugänglich machen. Auf Anfrage entwickeln wir auf der Lernplattform passende Lösungen für Sie, beispielsweise eine individuelle Verwaltung der Inhalte, kunden-spezifische Schulungskataloge oder eine eignen Sub-Lernplattform.



Auszug aus unserem Trainingsangebot

Atlassian Trainings

SVA bietet Ihnen als Atlassian Trainingspartner die Möglichkeit, das Wissen Ihrer Beschäftigten mit offiziellen Atlassian-Kursen kontinuierlich zu erweitern.

IBM Schulungen

Als IBM Trainingspartner bieten wir Ihnen eine große Bandbreite an IBM Schulungen an, die es Ihnen ermöglichen, Ihr Verständnis und Ihre Fähigkeiten in Bezug auf Ihre IBM Systeme, von Grundlagen bis zu fortgeschrittenen Themen, auszubauen.

BSI IT-Grundschutz-

Praktiker-Zertifikatslehrgang

Unsere Basisschulung zum IT-Grundschutz-Praktiker erfüllt sämtliche Anforderungen des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) und deckt dessen gesamtes Curriculum ab.

DevOps Academy

Lernen Sie mit der DevOps Academy von unseren SVA Expertinnen und Experten. Wir bieten Ihnen eine große Auswahl unterschiedlicher Trainings und interaktiver Schulungen an.

Tableau-Desktop-Einsteigerschulung

Die Tableau Schulung wurde von unseren erfahrenen Tableau Spezialisten und Trainern entwickelt mit dem Ziel, dass Teilnehmende das neu Erlernte im Arbeitsalltag anwenden können.

Nuix NEO Trainings

Als zertifizierter Nuix-Trainingspartner bieten wir sowohl Trainings für aktuelle NEO-Produkte als auch für die klassische Workstation und Investigate an. Praxisorientiert, individuell und auf Ihre Anforderungen zugeschnitten.

KÖSTERS KOLUMNE

STAATSREFORMEN BRAUCHEN MUT UND ZEIT

Es ist viel Zeit vergangen seit dem 6. Mai 2025. Damals wurde ein Meilenstein der deutschen Digitalpolitik erreicht. Der Bund hat nach dem Vorbild vieler europäischer Nachbarländer und der meisten Bundesländer ein eigenes Digitalministerium gegründet. Bezeichnend – und gleichsam klug gewählt – war die Zuständigkeit für Digitalisierung UND Staatsmodernisierung. Denn die deutsche Verwaltung hat seit der Wiedervereinigung eigentlich keine großen Anpassungen mehr an der Verwaltungsstruktur vorgenommen, die Föderalismusreformen I und II Ende der 2000er-Jahre einmal ausgenommen.

Nach Max Weber ist Politik das Bohren dicker Bretter. Wenn man mit den Verantwortlichen im Bundesministerium für Digitalisierung und Staatsmodernisierung (BMDS) spricht, zeigt sich, dass die Bretter hier besonders undurchdringlich scheinen. Es ist bisher nicht absehbar, dass Kabinett und Bundesverwaltung, nicht zu vergessen auch die Länder, an einem Strang ziehen. Der Kardinalfehler war wohl, dass man den Eindruck erweckt hat, jetzt stünde der große Wurf bevor. Denn wer von Revolution spricht, findet wenig Rückhalt für Evolution. Warum?

Bürokratie ist nicht willkürlich

Die Forderung nach Bürokratieabbau ist fester Bestandteil der meisten politischen Sonntagsreden, wer sollte auch etwas dagegen haben? Bürokratieabbau als Oberbegriff ist positiv besetzt, der Teufel steckt aber im Detail. Denn keine Regulierung in Deutschland ist aus bösem

Willen entstanden, auch wenn man in der Debatte so manches mal dieser Meinung sein könnte. In der öffentlichen Meinung scheint sich das Bild festgesetzt zu haben, jeder Verwaltung wohne eine Art Bürokratie-Grinch inne, der vielleicht nicht Weihnachten, aber doch Verwaltungsvereinfachungen zu verhindern ersucht. Das wird den vielen tausend Beamtinnen und Beamten sowie Angestellten im Öffentlichen Dienst, von denen die allermeisten am Gelingen arbeiten, nicht gerecht. Sie sind selbst zunehmend frustriert im System. Die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter kämpfen tagtäglich auch mit der inneren Bürokratie, sozusagen der Bürokratie der Bürokratie. Alle diese Regelungen haben oder hatten einmal ein legitimes Regelungsziel, alle sind in guter Absicht entstanden. Doch mittlerweile hat unser Land ein Dickicht aufgebaut, das zu selten reformiert und zu wenig aufeinander abgestimmt wurde. Nicht selten fehlt auch politischer Mut oder politische Rückendeckung, Regelungen aktiv abzubauen und Entscheidungshoheit zurück auf die unteren Einheiten zu verlagern.

Mindset

Zudem begegnet uns in Deutschland immer wieder ein ausgeprägtes Misstrauen gegen Staat, Wirtschaft und Innovation. So sind es nicht selten die gleichen Menschen, die über die Zettelwirtschaft im Gesundheitssystem klagen, die auch ihre Einwilligung zur elektronischen Patientenakte verweigern. Diejenigen, die ihren Personalausweis in der Mikrowelle verbrutzeln, damit der Chip im Pass zerstört wird, beschweren sich am lautesten

darüber, auf jedem Formular erneut Personalien anzugeben. Wer Bürokratieabbau will, wer Innovation ermöglichen und Digitalisierung vorantreiben möchte, wird es nicht allen recht machen können. Einstein wird die folgende Definition von Wahnsinn zugeschrieben: „Das Gleiche immer und immer wieder tun und ein anderes Ergebnis erwarten“. Deshalb sollten wir möglichst schnell einen Strategiewechsel einleiten. Ziel muss es sein, Zug um Zug Verbesserungen auf den Weg zu bringen und Bürgerinnen und Bürger, Wirtschaft und Verwaltung mit vielen kleinen Erfolgen vom richtigen Weg zu überzeugen: Kleinere Brötchen backen, aber die dann auch wirklich backen, statt immer neue Luftschlösser zu bauen, die sich schnell in Luft auflösen. Staatsmodernisierung braucht Zeit, wenn sie erfolgreich sein soll.

One fits all?

Was hat das nun mit Verwaltungsdigitalisierung zu tun, mögen Sie sich fragen! Nun, auch hier haben wir es mit gewachsenen Strukturen zu tun, die nicht willkürlich, aus böser Absicht, entstanden sind. Wir haben Verwaltungszuständigkeiten mit teilweise sehr unterschiedlichen Abhängigkeiten, obwohl sich die fachlichen Aufgaben deutschlandweit, womöglich auch im europäischen Umfeld, nicht allzu sehr unterscheiden. Bei Bereitstellungen von Kapazitäten vom kommunalen Rechenzentrum über (kommunale) Rechenzentrumsverbünde über die Landesdienstleistung bis hin zu den Netzen des Bundes sehen wir doch sehr unterschiedliche Leistungsqualitäten, Vorgaben und Schnittstellen. Bei allen Konsolidierungsbemühungen kann

deshalb der große Wurf gar nicht gelingen. Zuletzt haben wir bei einem der größten Konsolidierungsvorhaben, der Registermodernisierung, erlebt, dass ein zentralistischer Ansatz den Bedürfnissen des öffentlichen Sektors nicht gerecht werden konnte. Deshalb wurde ein System zentraler Vernetzungspunkte geschaffen. Sprich: Wir müssen Pfadabhängigkeiten respektieren und akzeptieren. An dieser Erkenntnis sollte auch eine dezentrale Strategie zur Staatsmodernisierung erwachsen. Dabei werden natürliche Brüche, bspw. bei Gesetzesnovellen, Zuständigkeitswechseln oder auch auf technischer Ebene, bei Releases, Lizenzwechseln, oder Tech Refreshs usw. immer genutzt, um eine make-or-buy-Entscheidung zu treffen: Neue Aufgaben sollten zwingend modernen Anforderungen gerecht werden, ein Digital- und Souveränitätscheck für alle neuen Entscheidungen. Nur so lassen sich die Einschränkungen der gewachsenen Strukturen Stück für Stück ausphasen.

Moderne Architekturen

Dazu gehört, dass der Staat souveräne europäische Cloud-Angebote nutzt und diese durch eigene Rechenzentrumskapazitäten in Bereichen mit besonders hohem Schutzbedarf ergänzt. Dabei sollte grundsätzlich ein modularer Strukturansatz gewählt werden. Rechenzentren dienen als Ablaufplattformen: Die fortwährende Verbreitung von Cloud-Services sollte Beispiel für die moderne Entwicklung von Rechenzentren sein. Cloud in der Verwaltung betrifft aber in der Regel die eigenen Fachanwendungen, eigene Softwareentwicklungen und insbesondere den Umgang mit Altdaten. Insofern versteht die öffentliche Hand unter Cloud-Consumption häufig Infrastruktur als Service (IaaS). In all diesen Fällen haben wir Pfadabhängigkeiten, weil Architekturen bereits etabliert sind, Abhängigkeiten zu anderen Verwaltungseinheiten auf horizontaler und vertikaler Ebene bestehen und auf bestimmte eigene Verwaltungsdienstleister zurückgegrif-

fen werden soll (muss). Bevor also klar ist, welche konkreten Angebote sich am Ende durchsetzen oder welche Mischformen bei der IT für unterschiedliche Anforderungen gefunden werden, sollten für die bestehende Verwaltungs-IT die technologischen Hausaufgaben erledigt werden. Die wichtigste grundlegende Technologie im Bereich Cloud ist die Container-Technologie. Die Containerisierung von Anwendungen im Rechenzentrum bietet eine Vielzahl von Vorteilen, die nicht nur die Effizienz und Skalierbarkeit verbessern, sondern auch die Art und Weise revolutionieren, wie wir IT-Infrastrukturen verwalten.

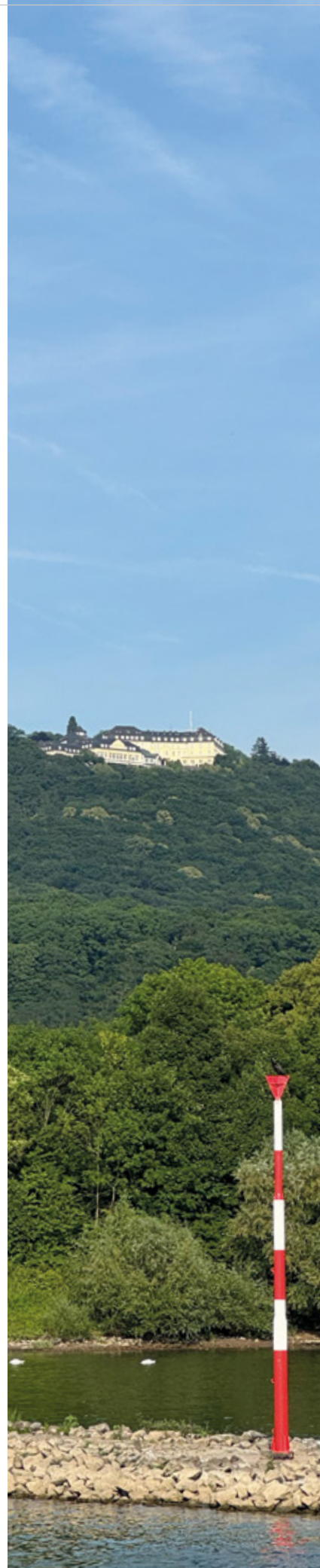
Hybrider Ansatz

Die deutsche Verwaltung steht vor der Herausforderung, ihre Dienstleistungen effizienter und bürgerfreundlicher zu gestalten. Neue Technologien werden es den Behörden ermöglichen, schnell auf neue Anforderungen zu reagieren und Anwendungen flexibel anzupassen. Dabei sollte auch nicht aus dem Blick geraten, dass solche Architekturen durch die bessere Ressourcennutzung eine erhebliche Senkung von Betriebskosten versprechen und die öffentliche Hand in ihren IT-Budgets langfristig entlasten können. Dieser hybride Ansatz ermöglicht es der Privatwirtschaft, Kapazitäten in Deutschland für die Verwaltung aufzubauen. Für eine Migration und Konsolidierung der öffentlichen IT (lift and shift) fehlt es vielerorts aber noch an der notwendigen Modernisierung der Anwendungen und Architekturen. Diese sollte nun Priorität haben. Stück für Stück. /



Dr. Thomas Köster

Leiter Vertriebsteam
Allgemeine Bundesverwaltung
thomas.koester@sva.de



Ihre Ansprechpartner

IHR ANLIEGEN IN DEN RICHTIGEN HÄNDEN



John Harde

Geschäftsstellenleiter
Consulting und Professional Services
Tel. +49 151 42 31 42 82
john.harde@sva.de

„Der Öffentliche Dienst ist seit mehr als 20 Jahren meine absolute Leidenschaft. In meiner Tätigkeit für den öffentlichen Sektor unterstütze ich Behörden mithilfe von Künstlicher Intelligenz, digitalen Identitäten, Cloud-Computing, Cybersicherheit, Softwareentwicklung und SAP bei der Digitalisierung.“



Jörg Wiedemann

Geschäftsstellenleiter
Vertrieb und Zentrale Dienste
Tel. +49 174 20 28 328
joerg.wiedemann@sva.de

„Bereits in meinem ersten großen IT-Projekt war ich für die Bundesverwaltung tätig und bin der öffentlichen Verwaltung bis heute treu geblieben. Meine Stationen führten mich von der Beratung über den Vertrieb zur jetzigen Funktion bei SVA. Geblieben ist immer meine unermüdliche Begeisterung für den Public Sector.“



Jörg Prings

Leiter Geschäftsfeldentwicklung ÖD
Tel. +49 151 18 02 86 33
joerg.prings@sva.de

„Seit über 20 Jahren bin ich im Bereich Länder und Kommunen unterwegs und darf jetzt die Zeit des Wandels erleben und mitgestalten: kooperatives „Machen“ statt miteinander oder gar übereinander zu reden, interföderal. Das treibt mich an.“



Sie finden uns **2026** unter anderem auf folgenden **Veranstaltungen**:

Digitaler Staat, Berlin / 03.-04.03.2026
Nuix XLR8/LOCAL, Frankfurt / 17.03.2026
Europäischer Polizeikongress, Berlin / 06.-07.05.2026
AFCEA Fachausstellung, Bonn / 12.-13.05.2026
GPEC, Leipzig / 20.-22.05.2026
Potsdamer Konferenz für Nationale Cybersicherheit, Potsdam / 24.-25.06.2026
CODE-Jahrestagung, München / 14.-15.07.2026
Beschaffungskonferenz, Berlin / 14.-15.09.2026
EUDEX, Essen / 22.-25.09.2026
Archivistica, Hof (Saale) / 29.09.-01.10.2026
Smart Country Convention, Berlin / 13.-15.10.2026

Weitere Veranstaltungen unter www.sva.de/events

UNSER IMPRESSUM

Herausgeber

SVA System Vertrieb Alexander GmbH

Borsigstraße 26
65205 Wiesbaden

Tel. +49 6122 536-0
mail@sva.de
www.sva.de

Redaktion

Mani Levian Asli | John Harde | Christian Haupt |
Thomas Köster | Jörg Prings | Patrick Stürmlinger |
Anne Schüler | Mike Tippl | Jörg Wiedemann | Kamal Vaid

Lektorat

Stephanie Zaar

Gestaltung und Satz

Diane Russek

Fotos und Grafiken

Sylvia Mielcarek Fotografie
Eigene Fotos:
Diane Russek | Anne Schüler

” Wenn Sie nach dem
Lesen neugierig
geworden sind, **nehmen
Sie gerne Kontakt zu
uns auf.** Wir stehen Ihnen
für vertiefende Gespräche
zur Verfügung. “